1. Blatt, Nr. 22. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 27. Januar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 178.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Dem Kaiser.

Am Anfang der Erinnerungen des Fürsten Bismarck lesen wir, daß er seinerzeit als normales Produkt staatlicher Erziehung die Schule verlassen habe mit der festen Ueberzeugung, daß die Republik die einzig vernünftige Regierungsform sei. Man weiß zur Genüge, wie später bei ihm das Gegenteil dieser Anschauung zu Tage trat und wie gerade er die festesten Stützen und Pfeiler für unsere Monarchie schuf. Unsere humanistisch gebildete Jugend von heute verläßt im Durchschnitt bereits mit monarchischen Gesinnungen die Schulbank. „Ein Herrscher muß sein," hat der weise Homer verkündet, und was der gefeierte griechische Dichter in prophetischer Sehergabe aussprach, das zwitschern die Jungen gläubig und überzeugungsvoll ihm nach. Die zu gelehrten Berufen vorbereiteten Abiturienten haben der Mehrzahl nach Weltmachtsträume und freuen sich der gepanzerten Faust. Auch die aus den Mittelschulen in das gewerbliche Leben Entlassenen wägen kühl ob, daß eine Monarchie immer noch am besten die Sicherheit von Handel und Wandel verbürge. Die absolvierten Volksschüler endlich, die teilweise zu Hause bittere Worte über das Bestehende hören müssen, werden mit unverkennbar monarchischen Gefühlen selbständig, nur daß ihre Loyalität persönlich ein anderes Objekt wählt, etwa August Bebel statt Wilhelm von Hohenzollern. Wie dem also auch sei, der Mann steht uns allenthalben höher als der Begriff und ohne Personenkultus kommen wir nicht aus. Dazu sind wir seit Jahren um manche Erfahrung reicher geworden. Wir haben an Frankreich und der Schweiz Vergleiche gezogen und gefunden, daß wir keinen Grund haben, diese Länder um ihre republikanischen Zustände zu beneiden. So sind wir im Wandel der Zeiten aus Gefühlsmonarchisten auch Vernunftsmonarchisten geworden, und außer dem Herzen hat uns auch der Verstand und geschichtliches Urteil in das Lager der Ghibellinen geführt.

Das kommt uns besonders an dem Tage zum Bewußtsein, an dem wir dem Herrgott für ein Jahr der Gnade danken, das er wieder unserem Herrscher beschert hat. Kaiser Wilhelm vollendet heute sein 49. Lebensjahr in Gesundheit und Rüstigkeit. Ein Jahr des Friedens und der gedeihlichen Entwicklung unseres Vaterlandes liegt hinter uns. Dazu nach Kräften beigetragen zu haben, ist das Verdienst des hohen Geburtstagskindes. Zwanzig Jahre werden es im nächsten Mai, daß Wilhelm II. den Thron des Deutschen Reiches bestieg. Aus dem jungen Kaiser ist der gereifte Mann geworden, dessen höchstes Ziel die Erhaltung des Friedens ist. Manche Mißverständnisse sind inzwischen beseitigt worden. Man hat sich gegenseitig begreifen und verstehen gelernt. Die unverbrüchliche Treue und Liebe des Volkes zu dem Manne auf dem Herrscherthrone, der in großen Dingen stets das Beste gewollt, ist das Ergebnis der nahezu zwanzigjährigen Regierungszeit des Kaisers. Er war stets bestrebt, das reiche Erbe der Macht und des Ansehens, das ihm seine Vorfahren hinterlassen, zu wahren und zu schützen. Seine vornehmen, ritterlichen Eigenschaften und seine edlen Ziele finden auch im Auslande allenthalben Anerkennung. Die gesamte kulturelle Entwicklung Deutschlands hat unter seiner Regierung einen Hochstand erreicht, auf dem wir anderen Völkern zum Vorbild dienen können. Und wir wissen, daß Wilhelm II. kein Schattenkaiser ist, daß er überall da persönlich eingreift, wo es gilt, die Interessen seines Volkes zu fördern. Selbst Leute, die mit der Freimütigkeit seines Urteils nicht immer einverstanden sind, die die impulsive Art seines Denkens und Handelns nicht immer billigen zu können glauben, werden bei einem gerechten Abwägen der Eigenschaften unseres Monarchen gerne zugeben, daß in den Zielen und Handlungen unseres Herrschers das wahrhaft Große herrlich überwiegt. Unser Wunsch kann deshalb nur sein, daß immer mehr die Worte in Erfüllung gehen, die Kaiser Wilhelm II. auf seiner Palästinafahrt anläßlich der Einweihung der Erlöserkirche sprach: „Möge auf dem Thron wie in der Hütte, in der Heimat wie in der Fremde, Gottvertrauen, Nächstenliebe, Geduld im Leiden und tüchtige Arbeit des deutschen Volkes edelster Schmuck bleiben!" In diesem Sinne sei unser Geburtstagswunsch:

Heil dem Kaiser! M. G.

Der Kaiser und die Franzosen.

(Von einem Berliner Mitarbeiter.)

Die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich — darüber herrscht unter ernsthaften deutschen Politikern längst kein Zweifel mehr — werden gegenwärtig in erster Linie durch Frankreichs Verhalten in Marokko bestimmt. Bisher haben die Franzosen durch ihre berufenen Männer erklären lassen, sie kämpften in Nordafrika nur gegen aufrührerische Stämme, und bei allen Fehlschlägen und Unzuträglichkeiten hatten sie das Glück, wenigstens äußerlich im Recht zu sein. Denn wohin sie auch ihre Truppen marschieren ließen, stets fanden sie Gegner, die nicht im Besitze der legitimen Regierungsgewalt waren. Solange konnte man sich die Sache wohl mit ansehen. Jetzt beginnen die Verhältnisse infolge der Betätigung des Gegensultans schwieriger zu werden und wird man seine Aufmerksamkeit darauf zu richten haben, ob Frankreichs Haltung auch fernerhin vollständig korrekt bleibt. Wer in dieser Hinsicht auf eine schwache oder auch nur wankelmütige Haltung, Deutschlands oder der anderen Algeciras-Mächte rechnen wollte, wäre auf falschem Wege. Jedenfalls, das wissen wir, hat der deutsche Kaiser den Sympathien, die er für französische Kultur empfindet, niemals eine Einwirkung auf seine Beurteilung der politischen Annäherungsmöglichkeiten zugestanden. Deshalb waren auch die „Vorschläge" des Herrn Laur ganz überflüssig. Dem Kaiser Wilhelm II. eine Revision des Frankfurter Friedens zumuten, heißt das ehrliche Bemühen um Erhaltung des Friedens mit einer schwächlichen, den eigenen Interessen schädlichen Politik verwechseln. Ebenso falsch wäre es, die Freundlichkeiten, die der Kaiser französischen Besuchern in Kiel und anderswo als Gastgeber öfters erwiesen hat, in einem derartigen Sinne zu deuten. Der Kaiser wünscht, und das hat er wiederholt Vertrauten gegenüber ausgesprochen, die besten Beziehungen zur französischen Republik, sowohl auf diplomatischem und gesellschaftlichem Gebiete, wie auch zwischen den beiden Völkern selbst, aber er ist weit entfernt von optimistischen Hoffnungen auf politischem Gebiete. Die Zeit einer Verbrüderung zwischen beiden Nationen ist längst nicht gekommen, vielmehr werden wir uns noch auf lange Zeit hinaus mit der Höflichkeit, die di gegenseitige Achtung zwei Kulturstaaten gebietet, begnügen müssen. Diese Auffassung, die auch von den leitenden Männern des Reiches geteilt wird, ist vorläufig die einzig richtige. Deshalb ist zu hoffen, daß von ihr in absehbarer Zeit nicht abgewichen werden wird.

Neue Bismarckbriefe.

Von Heinrich von Poschinger.

(Nachdruck verboten.)

Nach dem Ausspruche Goethes gehören Briefe „unter die wichtigsten Denkmäler, die der Mensch hinterlassen kann." Je bedeutender und hervorragender der einzelne Mensch ist, um so wichtiger und wertvoller werden seine Briefe natürlich. Kein Wunder, daß sich das größte Interesse an die Briefe Bismarcks knüpft, und zwar selbst an solche, welche keine politische Bedeutung beanspruchen, wie die im folgenden mitgeteilten, die einer bisher unveröffentlichten Sammlung entstammen, die Bismarck noch zu einer Zeit, da er Kanzler war, mir zugänglich gemacht hat. Es lassen sich daraus manche beachtenswerten Schlüsse ziehen, z. B. der, daß der Mann von Blut und Eisen, der Preußen in drei Kriege verwickelte, trotzdem das Herz auf dem rechten Fleck hatte, und daß er hilfreich einsprang, wo immer sich ihm die Gelegenheit bot und es in seinen Kräften lag.

Am 26. November 1863 überweist er 25 Friedrichsdor als Beitrag für die Gesellschaft zur Versorgung der verschämten Armen Berlins mit Brennmaterial. Am 16. Januar 1864 übersendet er einem Geschwisterpaar in Köln am Rhein für zwei in dessen Besitze befindliche gemalte Tassen sechs Friedrichsdor. Am 26. Dezember 1864 [illegible] er einem Ehepaar in Berlin seinen Glückwunsch zu der seltenen Feier der goldenen Hochzeit aus, „und ich lasse Ihnen zu einiger Erleichterung Ihrer Lage die beikommenden fünf Friedrichsdor zugehen." Einem Amtmann in Hohenauen bei Rathenow eröffnet Bismarck (30. Januar 1864), er habe dessen Immediat-Eingabe Allerhöchsten Orts vorgelegt: „Des Königs Majestät haben geruht, dieselbe mit einem Allerhöchsteigenhändigen Marginalvermerk zu versehen. Ich glaube daher, Ihnen eine Freude zu bereiten, wenn ich Ihnen die Anlage hiermit übersende." Einem Berliner Hoflieferanten schreibt er am 5. August 1864, es sei zu seiner Kenntnis gelangt, daß dieser demnächst seine silberne Hochzeit feiere: „Ich habe mir nicht versagen wollen, Ihnen meine Teilnahme in dem Wunsche auszusprechen, daß es Ihnen und den Ihrigen ferner wohl ergehe, und Ihre gemeinnützige Tätigkeit in dem Glück der eigenen Häuslichkeit einen sicheren Lohn finden möge."

Es sind dies alles nur kleine Züge, die aber doch recht unzweideutig sprechen.

Am 22. Mai 1866 dankt Bismarck einem Sanitätsrat in Bernstein für die Teilnahme, welche dieser ihm nach dem Cohen-Blindschen Attentat kundgegeben hatte „aus Anlaß der durch Gottes gnädige Fügung von mir abgewandten Lebensgefahr." In Beantwortung einer während des Feldzuges gegen Oesterreich für den König bestimmten Adresse schreibt Bismarck (11. Juni 1866): „Seine Majestät wissen und bezeugen es gerne öffentlich, daß, wo die Geschichte Preußens die Taten des Patriotismus und der opferfreudigen Hingabe an König und Vaterland verzeichnet, die Provinz Pommern stets in erster Reihe steht." Am 16. Juni 1866 versichert er einem Pfarrer in Rudow, „daß die Regierung Seiner Majestät ungeachtet des schweren äußeren Konfliktes auch die innere Entwicklung nicht aus dem Auge verliert." Am 26. Januar 1867 schreibt er einem Bürger von Bremervörde: „Sie und Ihre Herren Mitbürger werden sich nicht täuschen, wenn Sie von der Preußischen Regierung auf allen Gebieten das Beste erwarten." Am 6. Mai 1865 bedankt er sich bei einem Münchener Gelehrten für die Uebersendung eines Vorschlages, der die Einführung direkter Wahlen für das Abgeordnetenhaus empfahl, mit Wegfall der Diäten: „Ich habe von dem Promemoria mit umso lebhafterem Interesse Kenntnis genommen, als meine eigene Ueberzeugung mit wesentlichen Grundzügen desselben vollständig übereinstimmt." Am 1. Januar 1867 versichert er einen Maurerpolier in Magdeburg seines lebhaften Interesses „für jedes auf das Wohl des Arbeiterstandes gerichtete Unternehmen." Am 23. November 1867 bedankt er sich aus Varzin für die Uebersendung des historischen Romans: „Unter dem letzten Welfenkönig", dessen Thema ihn „eine anziehende Lektüre erwarten läßt." Dem Anerbieten einer Dame aus Hildesheim, eine wertvolle Dose mit dem Bildnis Friedrichs des Großen dem Könige zu dedizieren, vermag Bismarck nicht näherzutreten, „da Seine Majestät einen besonderen Wert darauf legt, daß derartige historische Gegenstände als Erinnerungszeichen in dem Besitze der betreffenden Familie verbleiben" (6. Oktober 1863). Eine Anzahl von dem Geheimen Kommerzienrat Alfred Krupp aus Essen ihm zugesandter Photographien nimmt Bismarck mit Dank an: „Ich werde dieselben als ein mir wertes Erinnerungszeichen an die interessante Zeit meines dortigen Aufenthaltes mit Vergnügen aufbewahren." (17. November 1864.)

Der Gold-Trust.

Internationaler Finanzroman von Oskar Hoffmann.

15 (Nachdruck verboten.)

Die italienischen Behörden hatten sein Haus, sowie alle Laboratoriumsgegenstände und vorgefundenen Papiere mit Beschlag belegt und unter Gewahrsam bringen lassen. Daß man Wassilowitsch nicht traute, hatte seinen Grund darin, weil man fest annahm, er hätte Helfershelfer. Berechtigung hierzu gab ein Vorkommnis in Triest, wo zu derselben Zeit, in welcher Wassilowitsch der Prozeß gemacht wurde, einer dortigen Bank von zwei Italienern ein gediegener Goldbarren zum Verkauf angeboten wurde. Dem Direktor des Bankinstituts kam die Sache verdächtig vor und er ließ das Nationale der Männer feststellen. Eine daraufhin eingeleitete Untersuchung ergab dann, daß die beiden Männer zwei den Behörden schon längst bekannte und äußerst verwegene Schmuggler waren.

Pepp und sein Kumpan, die ihr Unwesen am Piave trieben, hatten in stiller Nacht die im Flusse liegende Kiste ihres ehemaligen Passagiers unter großen Mühen wieder herausgefischt und den darin befindlichen Goldbarren über die Grenze geschmuggelt, um ihn in Triest zu Gelde zu machen.

Dieser Vorfall ließ Wassilowitsch hinreichend verdächtig erscheinen, daß er sein alchemistisches Unwesen nicht allein betreibe. Die Deportation des Adepten betrachteten Viktor Emanuel und sein Ministerrat als das geeignetste Mittel, um den gefährlichen Mann dauernd unschädlich zu machen.

In derselben Woche, in der Wassilowitsch bekanntgegeben wurde, daß er seinen ferneren Aufenthalt auf Lipari zu nehmen habe — man sprach hierbei absichtlich nicht von Deportation —, brachte man ihn auf einem stark armierten Kriegsschiff nach dem Archipel der Spitzbuben.

In Lipari wurde der Unglückliche nun auf das schärfste bewacht, und nachts sperrte man ihn in eine besondere Zelle des Hauptgefängnisses.

Wochen waren darauf verstrichen, und Wassilowitsch verlor mehr und mehr den Glauben, daß sich sein Dasein noch einmal zum Besseren wenden könne.

Aber die Welt hatte den Mann nicht ganz vergessen, dem es gelungen war, eine Metallkomposition zu erfinden, die sich in chemischer Hinsicht in nichts von dem echten Golde unterschied.

Im stillen bereitete sich darum etwas vor, was die Völker des Erdballs erst recht in Erregung bringen sollte.

* * *

Eine steife Brise schwellte das breite Segel des zum Bewachungsdienst gehörenden Regierungsbootes. Die schaumgesäumten Wogen des Tyrrhenischen Meeres, in dessen Wasserbett der „Archipel der Spitzbuben" liegt, klatschten an den schlanken Rumpf des leichten Fahrzeuges und sandten ihren weißen Gischt auf das Deck.

Gegen Mitternacht war's, als im Osten, weit draußen im Meer, ein Licht aufblinkte. Der Mond hatte sich hinter einer sich ausbreitenden Wolkendecke soeben verborgen, und die Dunkelheit hüllte alles bis zur Unkenntlichkeit in ihr schwarzes Gewand.

Einem aufmerksamen Wächter am Strand konnte der Lichtschein am fernen Horizont nicht entgehen, doch niemand schien ihn zu gewahren. Es blieb nach wie vor ruhig. Weder ein Schritt noch eine Stimme unterbrach die tiefe Stille, die nur von Zeit zu Zeit durch das Sausen des auffrischenden Windes gestört wurde.

Das Licht konnte nur einem Schiffe angehören, das draußen auf der Reede lavierte. Selten kam ein Dampfer so dicht an die Inselgruppe heran, mit Ausnahme der Transportschiffe, welche ab und zu anliefen, um zur Deportation verurteilte Gefangene zu bringen. Derartige Dampfer wurden aber jedesmal vor ihrer Ankunft dem Kommandanten signalisiert, und dann standen die Hafenbeamten zur Inempfangnahme des neuen Menschenmaterials bereit. Vor kurzem war nun erst ein Transport, zu dem auch Wassilowitsch gehört hatte, auf Lipari eingetroffen, somit war für die nächsten Wochen ein derartiges Schiff nicht wieder zu erwarten.

Eine Viertelstunde später, nachdem der Lichtschein aufgetaucht war, konnte ein scharfes Auge trotz der Dunkelheit in nordöstlicher Richtung von der Insel die Umrisse eines ungewöhnlich großen Dampfers erkennen, der sich sehr vorsichtig der Küste soweit als möglich zu nähern suchte. Das Licht, durch welches er sich signalisiert hatte, war jetzt völlig abgeblendet. Dies war offenbar erfolgt, um vom Lande aus nicht gesehen zu werden. Verdächtig war es auf alle Fälle.

Auf ganz Lipari rührte sich aber nichts. Was atmete, schien im tiefen Schlafe zu liegen. Der Dampfer blieb ungesehen.

Nach einer weiteren Viertelstunde konnte man das leichte Plätschern von Rudern vernehmen. Ein Boot nahte sich und legte dort am felsigen Strande an.

Fünf vermummte Gestalten entstiegen dem Fahrzeug, betraten den Strand und blieben eine kleine Weile lauschend stehen.

„Folgt mir . . ." hörte man darauf eine Stimme flüstern, und einer der Männer schritt den andern vier voraus und wendete sich landeinwärts.

„Wir gehen einen Felsenpfad entlang, der sehr schmal ist. Wer einen Fehltritt tut, büßt es mit dem Leben . . ." hörte man dieselbe Stimme wieder flüstern.

„Maladetto! In der verdammten Dunkelheit . . ." knurrte eine zweite Stimme.

Der kleine Trupp schlich nun eine kleine Strecke in der Nähe des Gestades entlang und bog dann hinter einer bizarr aufstrebenden Felspartie nach links ab. Jetzt beschleunigte der Führer seine Schritte, ohne allzu ängstlich aufzutreten. In der engen Schlucht, welche eben durchwandert wurde, schien er keine Ueberraschung zu gewärtigen.

„Haltet Eure Pistolen bereit," sagte der Führer. „Ihr wißt, daß für uns eine Summe von zweitausend Pfund auf dem Spiele steht."

„Kennt Ihr den Weg auch genau?" frug einer der Vermummten.

„Zehn Jahre auf Lipari . . . god dam! Da lernt man das Felsennest wie seine Westentasche kennen," brummte der Führer auf gut Englisch.

„Ihr seid aber schon mehr als fünf Jahre fort . . ." meinte einer der Männer.

„St!" flüsterte der Cicerone und blieb plötzlich stehen.

Ein nicht zu unterscheidendes Geräusch mochte ihn stutzig gemacht haben.

Am 25. Oktober 1863 schrieb Bismarck aus Anlaß der Feier des hundertjährigen Bestehens der Hofbuchdruckerei Decker in Berlin an deren Besitzer, er nehme an dem Feste lebhaften Anteil: „Es ist diese Teilnahme ebenso in den geschäftlichen Beziehungen, welche Sie mit dem Staatsministerium verknüpfen, wie in der ehrenvollen Anerkennung begründet, welche Ihre Anstalt sich im Bereiche der Industrie und Kunst im Laufe eines Jahrhunderts in ausgezeichnetem Maße erworben hat. Es ist in Ihrer Druckerei stets das Streben vorherrschend gewesen, sich durch fortschreitende Vervollkommnung an der Spitze dieses Zweiges der Industrie in Preußen zu behaupten, und auch im Wettkampfe mit den berühmtesten Anstalten des Auslandes nicht zurückzustehen. Die vielseitige Tätigkeit, sowie die Gediegenheit und Schönheit Ihrer Werke haben daher auf allen europäischen Ausstellungen die verdiente Würdigung und Auszeichnung gefunden."

Es ist bekannt, daß Fürst Bismarck der Sache des Altkatholizismus anfänglich sympathisch gegenüberstand, da er sich von dieser Bewegung Unterstützung im Kulturkampf versprach. Als der altkatholische Bischof Reinkens ihm einen im Drucke erschienenen Hirtenbrief vom 20. Februar 1875 übersendet hatte, bedankte sich Bismarck für die ihm hierdurch erwiesene Aufmerksamkeit, und er knüpfte daran die Hoffnung, daß die christlichen Wahrheiten, die in dem Hirtenbriefe beredten und würdigen Ausdruck gefunden hatten, „im Interesse des staatlichen und konfessionellen Friedens in weiten Kreisen unserer katholischen Mitbürger Anklang finden werden."

Mit der Beseitigung des Kulturkampfes erlahmte auch Bismarcks Interesse für die altkatholische Bewegung, und es kann ihm, dem Protestanten, nicht wie dem katholischen bayerischen Minister Jutz vorgeworfen werden, sich über die Bedeutung der altkatholischen Bewegung getäuscht zu haben.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

** **Berlin**, 25. Januar.

Am Ministertische: Kommissare.

Das Haus genehmigt debattelos die Etats der Lotterieverwaltung und der Staatsarchive, der Oberrechnungskammer, des Ministeriums des Aeußern und des Kriegsministeriums und begann dann die

Beratung des Etats der Domänenverwaltung.

Abg. Rewoldt (freikons.) bringt den Spezialfall einer Domänenverpachtung in Vorpommern vor.

Ministerialdirektor Thiel erwidert: Die Regierung glaube korrekt gehandelt zu haben, indem sie dem bisherigen Pächter den Zuschlag erteilte, obwohl er nicht das Höchstgebot abgegeben hatte.

Abg. Geigelet (Hosp. d. Kons.) befürwortet die Petition der Fischer am Kurischen Haff um Zulassung der fiskalischen Pachtfischerei.

Ministerialdirektor Thiel gibt eine entgegenkommende Antwort.

Abg. Schulze-Pelkum (kons.) tadelt die schlechten Zustände in Norderney.

Ministerialdirektor Thiel erwidert: In Norderney wie überhaupt in den Seebädern liegen die Dinge anders als bei den übrigen fiskalischen Bädern. Im nächsten Jahre würden mehr Mittel verwendet werden.

Abg. Cahensly (Zentr.) beschwert sich, daß den Bewohnern von Fachingen und Niederselters von der neuen Pächterin das Recht vorenthalten werde, aus den fiskalischen Quellen ihren Bedarf an Wasser zu decken. Auch wünscht Redner eine Neufassung der Quellen.

Der Regierungskommissar erklärt: Die Neufassung der Quellen sei teurer, als man angenommen habe.

Abg. Dirksen (freikons.) bringt Beschwerden über Norderney vor.

Abg. Funck (freis. Vp.) unterstützt die Ausführungen Cahenslys.

Abg. Schmedding (Zentr.) befürwortet die Unterstellung der Domänenverwaltung unter die Forstverwaltung.

Abg. Iderhoff (freikons.) verlangt Bewegungsfreiheit für die Moorkulturgesellschaften und regt den Bau einiger Moorkanäle an.

Landwirtschaftsminister v. Arnim verbreitet sich über die Notwendigkeit, die Hochmoore in Weideland zu verwandeln.

Für fiskalische Weinbergsanlagen in der Saar-, Mosel- und Nahegegend sind 303 000 Mark ausgeworfen.

Abg. Engelsmann (natlib.) hofft, daß die Regierung weitere Erwerbungen von Weinbergen in der Nahegegend machen werde.

Der Etat der Domänenverwaltung wird erledigt.

Beim

Forstetat

verlangt Abg. Fischbeck (freis. Vp.) im Interesse der Niederjagd Erhöhung der Prämien für den Abschuß von Raubzeug, ferner stärkere Vertilgung des Schwarzwilds und der Kaninchen.

Abg. v. Wolff-Metternich (Zentr.) wünscht Besserstellung der Anwärter für den unteren Forstdienst und der Forstsekretäre.

Abg. Heckenroth (kons.) befürwortet ausgiebige Reichs- und Staatsunterstützung dieser Genossenschaften bei ihrem Bestreben, Niederwald in Hochwald zu verwandeln.

Abg. Heine (natlib.) verlangt Mehraufwendungen für die Verbesserung der Waldwege.

Abg. Fischbeck (freis. Vp.) rügt die einseitige Ausbildung der Forstakademiker, deren volkswirtschaftliches und juristisches Wissen vermehrt werden müsse.

Oberlandesforstmeister Wesener sagt Prüfung der Frage zu.

Abg. Heine (natlib.) tritt für Erhaltung der Forstakademie in Münden und ebenfalls für Erweiterung der Lehrpläne der Forstakademien ein.

Zur Frage des

Verkaufs des Grunewalds

spricht zuerst Abg. Fischbeck (freis. Vp.).

Abg. Hammer (kons.) verlangt, daß Berlin, wenn es zur Erholung für seine Bewohner den Grunewald brauche, dafür zahlen müsse, und empfiehlt die Abgabe von Grunewaldteilen in Erbpacht, sowie die Bildung eines Zweckverbandes der beteiligten Gemeinden zur Uebernahme des Hauptstückes.

Abg. v. Brandenstein (kons.) ist für Verkauf des Grunewalds unter Festlegung der Bestimmung, daß er von den erwerbenden Gemeinden nicht zum Gegenstande der Spekulation gemacht werden dürfe.

Landwirtschaftsminister v. Arnim: Es ist nicht davon die Rede, daß der Grunewald in seinen Hauptteilen als Bauland veräußert oder abgeholzt werden soll.

Abg. v. Treskow (kons.) bittet den Minister, auch dafür zu sorgen, daß die nördlichen, östlichen und südlichen Arbeiterviertel Berlins mit Waldgelegenheit versorgt werden.

Der Rest der ordentlichen und die außerordentlichen Ausgaben werden bewilligt.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. Justizetat.

Lokale Nachrichten.

Gelsenkirchen, den 27. Januar 1908.

** **Die gestrige Kaiserparade des Kreiskriegerverbandes** nahm einen schönen Verlauf. Gegen 3 Uhr nachmittags kamen die einzelnen Vereine aus den verschiedensten Stadtteilen heranmarschiert und nahmen auf der Wilhelmshöhe Paradeaufstellung. Herr Oberstleutnant Groote vom hiesigen Bezirkskommando brachte in kernigen Worten das Kaiserhoch aus. Darauf schritt er mit dem Offizierskorps die Fronten ab. Ein strammer Parademarsch bildete den Schluß der Parade. Nach einem Umzug durch die festlich beflaggte Stadt, der allerdings unter dem herrschenden Regenwetter sehr zu leiden hatte, versammelten sich die einzelnen Vereine am Kaiserplatz und begaben sich in ihre Festlokale, wo bei Konzert und Ball der Tag einen würdigen Abschluß fand.

Die garantierte

Tages-Auflage

der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung beträgt zur Zeit

20000 Exemplare!

Infolge weitgehendster Verbreitung in einem kauf- und zahlungsfähigen Leserkreis haben

Inserate größten Erfolg!

** **Kindesmord.** Am Samstag morgen wurde auf einem Abort in einem Hause in der Blumenstraße die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Frau eines Arbeiters hatte in der Nacht ohne Hinzuziehung einer Hebamme ein Kind geboren und dieses in den Abort geworfen, um es ihrem Manne nicht wissen zu lassen. Die Eheleute sind erst seit dem 18. d. M. verheiratet. Der Mann der unnatürlichen Mutter, der übrigens verhaftet wurde, will von der Schwangerschaft seiner Frau nichts gewußt haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat. Die Frau, die die Tat leugnet, mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Nach einer späteren Meldung ist der Ehemann wieder freigelassen worden, weil nach Prüfung der Sachlage die Frau ohne Wissen des Mannes die Tat begangen hat.

Durch Umfallen einer glühenden Eisenplatte erlitt auf der Gewerkschaft Grillo u. Funke der Arbeiter Lohmann eine Verbrennung des rechten Fußes. Er wurde nach Anlage eines Notverbandes nach seiner Wohnung gebracht.

** **Die Bochumer Polizei und der Allgemeine Knappschaftsverein.** In der letzten Bochumer Stadtverordnetensitzung stellte der Stadtv. Lochtermann kurz folgende Anfrage an den Magistrat: „Das Verhalten unserer Polizei, resp. deren Verwaltung, in der Versammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins vom 28. Dezember v. J. hat in weiten Kreisen unseres Landes mißbilligende Kritik hervorgerufen. Ich frage den Magistrat, ob ihm der wirkliche Sachverhalt bekannt geworden ist. Können Maßregeln getroffen werden, um in Zukunft derlei unliebsame Vorkommnisse zu vermeiden?" — Darauf erklärte Oberbürgermeister Graff: Die hiesige Polizeibehörde vertritt den Standpunkt, daß sie im vorliegenden Falle berechtigt war, die Generalversammlung des Allgemeinen Knappschaftsvereins am 28. Dezember 1907 zu überwachen, und zwar aus folgenden Gründen: Wenn nach § 21 des Vereinsgesetzes die durch das Gesetz oder die gesetzlichen Autoritäten angeordneten Versammlungen von der polizeilichen Ueberwachung befreit sind, dürften im allgemeinen die Generalversammlungen des Allgemeinen Knappschaftsvereins unter diese Ausnahmebestimmungen fallen. Diese Ausnahmebestimmungen gehen indessen für die Versammlungen verloren, sobald über den geschlossenen Kreis der Mitglieder hinaus andere Personen zu der Versammlung zugezogen oder zugelassen werden, wie dies bereits vom Kammergericht endgiltig entschieden worden ist. Daß weiter aber in dieser Generalversammlung öffentliche Angelegenheiten gemäß § 1 des Vereinsgesetzes erörtert wurden, welche das öffentliche Interesse tief berührten, dürfte wohl von niemand angezweifelt werden. Dieser Standpunkt ist auch durch den Regierungspräsidenten zu Arnsberg als nicht verfehlt anerkannt worden. Auch habe der Allgemeine Knappschaftsverein am Tage der Generalversammlung einen Beamten mit der Bitte um polizeilichen Schutz zum hiesigen politischen Bureau gesandt, da es nicht ausgeschlossen sei, daß in oder vor dem Versammlungslokal Unruhen entstehen könnten. Hiernach dürfte für die Polizei der Schluß berechtigt erscheinen sein, daß auch der Knappschaftsverein selbst eine Ueberwachung der Versammlung für zulässig gehalten habe. — Die Stadtverordneten nahmen die Erklärung ohne Debatte entgegen.

** **Die außerordentliche westfälische Generalsynode**, die sich mit der vor einiger Zeit von der preußischen Generalsynode angenommenen Vorlage des Oberkirchenrats, betreffend das Pfarrbesetzungsrecht, befassen wird, findet am 11. und 12. Februar in Bielefeld statt.

Unfall. Auf einem Werke in Schalke erlitt der Arbeiter Wilzereck beim Aufladen von Blechen eine schwere Verletzung der rechten Hand, sodaß er nach Anlage eines Notverbandes dem kathol. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Bei der herrschenden Glätte stürzte auf der Heinrichstraße am Samstag vormittag ein Pferd des Produktenhändlers Rosental. Nachdem man sich etwa eine Stunde lang vergeblich bemüht hatte, das Pferd wieder auf die Beine zu bringen, wurde die Berufswehr zu Hülfe gezogen, der es nach kurzer Zeit gelang, das Tier wieder auf die Beine zu stellen.

m. **Plötzlich geisteskrank** wurde die Ehefrau B. in der Herdstraße. Sie mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

kr. **Ertappter Dieb.** Der Bergmann Gustav L. aus Wanne, der in einem hiesigen Geschäft an der Bahnhofstraße Einkäufe machte, wurde dabei ertappt, als er ein besseres Messer verschwinden lassen wollte. Er wurde der Polizei übergeben.

× **Festgenommen** wurden zwei Arbeiter, die auf der Kohlendestillation mehrere Eisenteile gestohlen hatten. Die gestohlene Ware versuchten sie bei verschiedenen Lumpensammlern zu versilbern. Als sie endlich ihren Mann gefunden hatten, war aber der Diebstahl bereits ruchbar geworden, und die Diebe sowie der Hehler wurden hinter Schloß und Riegel gesetzt.

× Einen schweren Kampf hatte in einer der letzten Nächte ein hiesiger Polizeibeamter zu bestehen. Er wurde nach einem Hause in der Königstraße gerufen, weil dort ein betrunkener Mieter seine Familie mißhandelte und den Wirt bedrohte. Kaum war der Betrunkene des Beamten ansichtig geworden, so stürzte er sich auf ihn, und es begann nun ein regelrechter Ringkampf. Es gelang dem Beamten, sich frei zu machen und den Wüterich zu verhaften.

** **Die Generalversammlung des Detaillistenverbandes von Rheinland und Westfalen** findet am Mittwoch den 29. Januar vormittags 10 Uhr in Köln, Grand Hotel Viktoria (Neumarkt) statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die für den Detailhandel äußerst wichtigen neuen Gesetzentwürfe, Abänderung des Wettbewerbsgesetzes, grundsätzliches Verbot des sonntäglichen Verkaufs, ferner die Frage der Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Balkenbrand. Sonntag abend war in dem Hause Waterloostraße 70 ein Balkenbrand entstanden, der schon einen größeren Umfang angenommen hatte, ehe er bemerkt wurde. Beim Eintreffen der alarmierten Berufsfeuerwehr hatten Hausbewohner bereits die größte Gefahr beseitigt, so daß die Wehr nur noch die Aufräumungs- und Ablöschungsarbeiten zu übernehmen hatte.

** **Im Saale der Heilsarmee**, Klosterstraße 4, wird Montag den 27. Januar, abends 8¼ Uhr, der Brigadier Treite, früher Divisions-Kommandeur der Essener Division, eine besondere Heilsarmeedemonstration abhalten, wozu jedermann Zutritt hat. (Siehe Inf.)

** **Das Rechtsschutzbureau des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter** wurde von 2089 Personen besucht. Rat und Auskünfte wurden erteilt: 307 in Unfall-, 66 in Knappschafts-, 41 in Reichsinvaliden-, 224 in Zivil-, 24 in Strafsachen, 22 in sonstigen Angelegenheiten, Summa 684. Schriftsätze wurden angefertigt: 625 in Unfall-, 137 in Knappschafts-, 56 in Reichsinvaliden-, 704 in Zivil-, 75 in Strafsachen, 221 in sonstigen Angelegenheiten, Summa 1818. An Erfolgen wurden gemeldet und sind in Unfallsachen an Nachzahlungen 5220,30 Mk., an Kostenersatz 57,90 Mk., ohne die fortlaufende höhere Rente an Reichsrente 617,80 Mk., an Knappschaftsrenten 62,22 Mk., an Zivilsachen 1810,80 Mk., an Steuererlassen 690,98 Mk., an nachgezahlten Arbeitslöhnen 122,37 Mk., in Summa 8524,47 Mk. gezahlt. Die segensreiche Wirkung dieses Instituts ergibt sich aus obigen Zahlen deutlich.

⚓ **Schiffsnachrichten.** Die Hamburg-Amerika-Linie meldet: Dampfer Graf Waldersee, 23. Januar 7 Uhr abends in Newyork. Dampfer Patricia, von Newyork kommend, 23. Januar 9 Uhr 30 Min. abends Dover passiert. Dampfer Tropea, von Neworleans kommend, 22. Januar 9 Uhr abends Cuxhaven passiert. Dampfer Georgia, nach Havana und Mexico, 23. Januar 2 Uhr nachmittags von Antwerpen. Dampfer Hispania, 23. Januar in Havana. Dampfer Rossovia, 23. Januar in Rio Grande do Sul. Dampfer Parthia, von dem La Plata kommend, 22. Januar morgens in Queenston. Dampfer Pisa, 23. Januar von Rio de Janeiro nach Bahia. Dampfer Prinz Oskar, 23. Januar in Havana. Dampfer Rugia, nach Mittelbrasilien, 22. Januar 5 Uhr nachm. von Lissabon. Dampfer Troja, 23. Januar von Oporto.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Kaisersgeburtstagsfeier im Vaterländischen Frauenverein.** Am 29. Januar nachmittags 3½ Uhr soll im Stadtgarten der Geburtstag des Kaisers durch einen Festkaffee gefeiert werden, den der Ortsausschuß Gelsenkirchen des Vaterländischen Frauenvereins für seine Mitglieder veranstaltet. Das Fest wird durch eine Ouverture eröffnet werden und, nachdem durch eine Ansprache der Veranlassung des Zusammenseins gedacht ist, folgt eine kurze Berichterstattung über die Arbeit des Vereins im Jahre 1907. Der gemütliche Teil der Veranstaltung verspricht reichen Genuß. Vorbereitet ist eine längere Aufführung.

** **Das Edisontheater** brachte gestern wieder ein neues Programm mit sehr interessanten Nummern. Besonders hervorgehoben aus der Reihe der Bilder ist „Der kleine Jules Verne", ein Traum, der sehr viel Lehrreiches bietet und Ali Baba, ein Bild von herrlicher, indischer Prachtentfaltung.

„Weiter!" befahl der Führer, als er sich wieder sicher fühlte.

Schweigend setzte sich die kleine Schar von neuem in Bewegung.

„Nehmt den Dolch zur Hand, ein Schuß würde zuviel Lärm verursachen und könnte die Poliziottos herbeilocken."

Jeder der Fünf lockerte jetzt die italienischen Pugnales in den ledernen Scheiden, jene spitzen Mordinstrumente, die unter der heißblütigen Rasse der apenninischen Halbinsel eine so große Rolle spielen.

„Was uns begegnet wird niedergemacht . . . sind doch nur Poliziottos," befahl der Anführer. „Wir dürfen keinen schonen, sonst könnte es passieren, daß wir fünf morgen im Sonnenschein an irgend einem Olivenaste nebeneinander baumeln."

Das war für die anderen wohl keine verlockende Aussicht, darum sah man die Fäuste die Griffe der Dolche fester umspannen.

„Für zweitausend Pfund trägt man nun seine Haut zu Markte. — Glatt geht die Geschichte keineswegs ab," brummte eine sonore Stimme aus der Reihe der Männer.

„Ich glaube, Ihr macht Späne . . ." sagte der Führer und blickte sich nach dem Sprecher grimmig um. „Für zweitausend Pfund verlangen sie einen ganzen Mann, keinen, der für seinen Hals besorgt ist."

Der andere schwieg.

„Mitgegangen — — mitgehangen, das heißt, wenn's schief geht," lachte ein Dritter und der Spott, der in seinen Worten lag, kennzeichnete den Sprecher als einen, der sein Leben für einen Skudo in die Schanze geschlagen hätte.

Der Cicerone des kleinen Trupps mochte mit diesem Mann wohl eher zufrieden sein. Solche Draufgänger konnte er aber auch nur brauchen, wo zweitausend englische Pfund gegen fünf Köpfe auf dem Spiele standen.

Allmählich verstummte das Gespräch, denn der Weg wurde immer schmäler und schlechter und lief so hart an einem Abgrund hin, daß ein einziger Fehltritt einen Absturz zur Folge gehabt hätte.

Dazu kam noch die Dunkelheit, die so groß in der Schlucht war, daß keiner auch nur weiter als sechs Schritte hätte zu sehen vermögen.

Im Gänsemarsch schlängelten sich die Fünf den steinigen Bergpfad entlang, und bald schlüpfte dem einen, bald dem anderen ein leiser Fluch über die Lippen.

„Halt!" rief nach einer Weile Wanderns der Cicerone und blieb stehen.

„Was ist?" flüsterte einer der Männer.

„Noch wenige Schritte, dann kommen wir aus der Schlucht heraus und können von Wachtposten gesehen werden," erwiderte der Cicerone.

„In der Finsternis?" frug der dicht neben dem Führer stehende Mann.

„Wo habt Ihr denn Eure Augen? — Seht Ihr denn nicht, daß dort der Mond wieder zum Vorschein kommt?"

„Ja so . . ."

„Von jetzt ab muß alles Sprechen unterbleiben. Ein Wort, und wir haben ein halbes oder ganzes Dutzend von Poliziottos auf dem Halse . . nun weiter — — — und leisen Schrittes."

Die Bande folgte ihrem Führer so vorsichtig und schweigsam, wie er es verlangt hatte. Durch dichtes Gestrüpp, über und zwischen gewaltigen Steinblöcken hindurch nahm der Cicerone seinen Weg auf einer Berghalde entlang. Der Mond ergoß soeben sein Licht über die umwirtliche Gegend eines benachbarten Kraters. Die Vulkanasche knisterte unter den Füßen der Männer, und es war unvermeidlich, daß bald hier, bald dort ein Lapilli oder ein Steinchen ins Rollen geriet und die Halde hinabkugelte.

Zehn Minuten mochten verstrichen sein, als der Führer nach vorwärts zeigte, wo im Halbdunkel schwacher Lichtschein an verschiedenen Orten sichtbar wurde.

„Dort sind die Wachtstuben. Wir müssen dicht an ihnen vorbei," sagte er in flüsterndem Tone.

Der Trupp bewegte sich jetzt auf die Lichter zu und mochte nur noch hundert Schritte davon entfernt sein, als in der Ferne eine dunkle Gestalt sich vom Hintergrund deutlich abhob.

Sofort blieb der Cicerone wie angewurzelt stehen, und eine rasche Handbewegung rückwärts zu seinen Gefährten ließ auch diese Halt machen. Wie Salzsäulen standen die fünf Männer auf dem Fleck und starrten nach vorn, um zu entdecken, ob Unheil nahe sei.

„Pst! . . . Wir kommen allsamt schwerlich ungesehen vorbei. Geht zum Ausgang der Schlucht zurück und laßt mich allein die Sache machen. Einer schlüpft schon vorbei. Meinen Notpfiff kennt Ihr ja . . . Pst!"

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt, Nr. 22. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 27. Januar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Bertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Wie der Kaiser mit dem Kanzler arbeitet.

(Original-Korrespondenz.)

ngc. Für die glatte Abwicklung der Geschäfte ist es selbstverständlich von größter Wichtigkeit, daß der Kaiser den einzigen verantwortlichen Reichsminister, den Reichskanzler, möglichst häufig sieht, oder daß in den Fällen räumlicher Trennung ein tadellos funktionierender Kurierdienst zwischen ihm und dem Reichskanzler besteht. Daneben werden die Anweisungen des Monarchen an den Kanzler, wird der Austausch der Meinungen zwischen ihm und dem Kanzler natürlich auch brieflich oder durch offene oder chriffrierte Telegramme oder telephonisch besorgt. Aus den Hofberichten sehen wir, daß Kaiser Wilhelm, wenn er in Berlin oder in Potsdam weilt, sehr selten einen Tag übergehen läßt, ohne „beim Kanzler vorzusprechen". In der Gepflogenheit des Kaisers, sich selbst zu seinem ersten Ratgeber hinzubegeben, und nicht dessen Besuch bei sich zu erwarten, ist eine liebenswürdige Rücksichtnahme auf die große Arbeitsleistung zu erblicken, die der erste Beamte im Reiche zu bewältigen hat. Der Kaiser fährt meist morgens gegen zehn Uhr an der kleinen Gartenpforte des Reichskanzler-Palais in der Königgrätzer Straße vor, oder trifft zur selben Stunde zu Fuß dort ein, nachdem er mit der Kaiserin oder mit Herren seiner Umgebung seinen ausgedehnten Spaziergang im Tiergarten unternommen hat. Der Kanzler, der vorher telephonisch von dem Kommen des Monarchen unterrichtet worden ist, empfängt den Kaiser am Portal des Hauses, und meist wird sogleich über Geschäfte gesprochen. Der Kaiser hat bereits morgens die für ihn zurechtgemachten Preßausschnitte, er hat die Tageszeitungen gelesen, die unausgeschnitten im Schloß für ihn gehalten werden, hat die für ihn bestimmten Posteingänge durchgesehen und von den für ihn eingetroffenen Privatbriefen, unter denen die mit fürstlichen Personen überwiegen, Kenntnis genommen. Die Anregungen, die sich aus dieser Morgenarbeit ergeben, bestimmen zumeist, was der Kaiser dem Kanzler zunächst mitteilt oder vorschlägt. Dabei stehen die aktuellen Tagesereignisse naturgemäß in erster Reihe. Bei gutem Wetter bespricht sich der Kaiser mit dem Kanzler während eines Spazierganges im Park des Kanzlerpalais. Der Kanzler seinerseits hat vorher die Menge des zu erledigenden Arbeitsmaterials vorbereitet, das er in der ihm eigenen leichten und eleganten Art vorzubringen versteht. Meist wird nach der Aussprache über alle einzelnen Fragen gleich die Entscheidung über sie getroffen. Bei schlechtem Wetter spielt sich dieser „Vortrag in zwangloser Form" im Arbeitszimmer des Kanzlers ab, in das der Kaiser sofort nach Ankunft geführt wird. Von dem Hofzeremoniell, nach welchem sonst nur der Kaiser das Gesprächsthema anschlägt, wird bei diesen Besprechungen, im Interesse der Arbeit, abgesehen. Der Kanzler kann also von sich aus über alle Gegenstände zu sprechen anfangen, die er dem Monarchen zur Kenntnis bringen oder ihm zur Entscheidung vorlegen will. Häufig besucht der Kaiser, ehe er das alte Palais Radziwill betritt, das jetzt Kanzlerpalais ist, erst den Staatssekretär des Aeußeren. Dies geschieht an den Tagen, an denen der Kaiser über Angelegenheiten des auswärtigen Ressorts nachher mit dem verantwortlichen Reichskanzler die Entscheidung treffen will. Bei sehr schlechtem Wetter, oder wenn der Kaiser vom Schloß direkt zum Fürsten Bülow fährt, kommt er, des näheren Weges wegen, am Hauptportal in der Wilhelmstraße mit dem Automobil vorgefahren. Der Kanzler empfängt den Souverän dann im Vestibül und geleitet ihn ins Arbeitszimmer. Es ist auch schon dagewesen, daß der Kaiser, ohne sich anzumelden, im Palais der Wilhelmstraße eintraf und den Kanzler am Arbeitstische überraschte. Auch als Kaiser Wilhelm den Kanzler, bald nach dessen Unfall im Reichstage, in Norderney aufsuchte, kam er ganz unangemeldet. Der Kanzler, der sich zu Pferde am anderen Ende der Insel befand, traf gerade noch rechtzeitig ein, um den Kaiser an der Landungsbrücke zu begrüßen. Die Herrichtung eines Imbisses für den Monarchen war damals ebenfalls mit großen Schwierigkeiten verknüpft, und gelang nur dadurch pünktlich, daß alle Beteiligten sich dieses wichtigen Programmpunktes mit fieberhaftem Eifer annahmen. Wenn der Kaiser auf Reisen ist, wird, wie schon gesagt, ein recht praktisch organisierter Kurier- und Telegraphendienst eingerichtet, der es ermöglicht, alle schwebenden Staatsangelegenheiten mit verhältnismäßig nur geringen Verspätungen zu bewältigen. Zwischen Kaiser Wilhelm und seinem vierten Kanzler ist, so oft der Kaiser fern von der Residenz weilt, ein regelmäßiger, lebhafter Briefwechsel im Gange, der sich, wenn er auch zugleich die Staatsgeschäfte zum Gegenstande hat, doch aus der aufrichtigen freundschaftlichen Empfindung erklärt, die der Kaiser dem Kanzler entgegenbringt.

Die Strafbehandlung jugendlicher Personen.

Im Preußischen Abgeordnetenhause ist zu der zweiten Beratung des Etats der Justizverwaltung der Antrag eingebracht worden, die königliche Staatsregierung zu ersuchen,

1. im Bundesrat für die schleunige Einbringung eines Gesetzentwurfs über das Strafrecht, das Strafverfahren und den Strafvollzug in Beziehung auf jugendliche Personen einzutreten,
2. bis zum Erlaß eines solchen Gesetzes die bereits angestellten Versuche, auf dem Boden des bestehenden Rechts im Wege der Verwaltung und der Geschäftsverteilung das Strafverfahren gegen jugendliche Personen in einer ihrer Eigenart entsprechenden Weise zu gestalten, nach Möglichkeit zu fördern und zu verallgemeinern.

Berlin, den 23. Januar 1908.

Schiffer.

Der Antrag wird unterstützt von Mitgliedern aller Parteien, mit Ausnahme der konservativen.

Kraftwagen und Publikum.

* Schon wiederholt sind im Reichstage die Ausschreitungen des Automobilismus zur Sprache gekommen; besonders der Abgeordnete Prinz Schönaich-Carolath hat sich darum verdient gemacht, nach einem Schutz der Landstraße gegen automobilistische Auswüchse zu verlangen. Leider aber ist es bisher zu durchgreifenden Maßregeln noch nicht gekommen. Vor allem steht das Haftpflichtgesetz für Automobile noch immer aus, obgleich dazu ein allgemeines Bedürfnis vorhanden ist. Jetzt ist auch im preußischen Abgeordnetenhause die Forderung an die Regierung gerichtet worden, Maßnahmen gegen Ausschreitungen des Automobilismus zu treffen. Gegenüber einem Verkehrsmittel, das einmal berufen sein wird, dem Verkehr ganz neue Bahnen zu weisen, wird man nicht gern zu scharfe Saiten aufziehen wollen. Ohnehin sind ja viele Menschen nur zu leicht geneigt, das Neue, was es auch sein möge, mit feindseligen Blicken zu betrachten. Und das Automobil hat so viele Angriffsflächen, daß es kein Wunder ist, wenn es vielfach zum Gegenstand des Spottes und absprechender Urteile gemacht wird. Wer gerecht sein will, der muß doch zugeben, daß wir in dem Kraftwagen eine moderne Errungenschaft besitzen, auf die nicht bloß unsere Technik stolz sein darf, sondern die auch das Leben der Gegenwart in immer stärkerem Maße beeinflussen muß. Ebenso ist zu bedenken, daß schon jetzt die Automobilindustrie zahlreiche Hände und Köpfe beschäftigt und dazu mithilft, den Gebührenüberschuß, über den das Deutsche Reich Jahr für Jahr verfügt, aufzunehmen.

Deshalb muß bei allen Maßnahmen zur Abstellung von Mängeln im Automobilismus die Mahnung beherzigt werden: Verdirb es nicht, es ist ein Segen darin! Aber wer nicht blind ist, oder wer nicht gerade selbst leidenschaftlicher Automobilist ist, der kann sich die Mängel und Unzuträglichkeiten, die heute der Automobilismus mit sich bringt, schwerlich verhehlen. In den Großstädten haben die Automobile ebenso durch ihren Benzingestank wie durch ihr schnelles Fahren den Aufenthalt auf den großen Verkehrsstraßen sehr unbehaglich und das Passieren solcher Straßen direkt lebensgefährlich gemacht. Auch wer sich in dem Gewühl der von Pferden gezogenen Wagen mit leichter Mühe zurecht findet, der wird von einem heimtückisch dahersausenden Automobil oft unangenehm überrascht. Die Klage, daß die Automobile viel zu rasch und tollkühn fahren, ist in den Großstädten allgemein. Noch viel mehr lassen sich natürlich manche Automobilisten auf der Landstraße gehen; selbst wenn es sich nicht um Wett- oder sogenannte Tourenfahrten handelt — die grundsätzlich verboten sein sollten — rasen viele Automobile durch das Land, als säße der Teufel hinter ihnen. Es kann nicht ausbleiben, daß dabei Unglücksfälle aller Art passieren, die nicht gerade geeignet sind, die Stimmung gegen die „Stinkstäuber" zu verbessern. Auch sind manche Automobilisten reich an allerlei Kniffen, um sich bei etwaigen Unglücksfällen der polizeilichen Feststellung zu entziehen. Herr Breitenbach, der preußische Eisenbahnminister, will solchen Ausschreitungen durch eine bessere Ausbildung und strengere Kontrolle der Berufsfahrer begegnen; aber vor allem sollte man darauf halten, daß auf öffentlichen Straßen eine gewisse Fahrgeschwindigkeit nicht überschritten wird. Wollen die Kraftfahrer sich solchen im Interesse der öffentlichen Sicherheit notwendigen Vorschriften nicht freiwillig unterziehen, dann muß man sie eben zwingen. Die Kraftwagen dürfen nicht die Herrschaft über die Straße fordern, sondern müssen sich dem Verkehr unterordnen.

Der Nasi-Prozeß.

Nach längerer Unterbrechung ist am Mittwoch der Prozeß gegen den ehemaligen Unterrichtsminister Nasi vor dem Senatsgerichtshof wieder aufgenommen worden. Wieder füllen sich die Spalten der römischen Tagesblätter mit ellenlangen und höchst langweiligen Berichten über Zeugenverhöre und mit den nicht minder gleichgültigen Abbildungen des Fiakers, in dem der große Angeklagte und Schutzheilige von Trapani, wenn nicht gar von ganz Sizilien, aus seiner Behausung nach dem Senatsgebäude gefahren wird. So gewöhnlich wie dieser Fiaker sucht sich auch das ganze Prozeßmaterial an, und es gibt nur ein Kopfschütteln auf die Frage: War es wirklich nötig, den politischen Gerichtshof um einen solchen Strafkammerquark zu bemühen? Der Wunsch ist nun auch allgemein, daß diese lästige Geschichte endlich einmal von der Bildfläche verschwinde, und mit der Wiederaufnahme der Verhandlung erwacht auch von neuem die Hoffnung, den Prozeß rasch beendigt zu sehen. Je länger er sich hinauszieht, desto fraglicher wird sein Ausgang. Denn nach der Verfassung ist das Urteil des Staatsgerichtshofes nur gültig, wenn mindestens 50 Senatoren dem Prozeß von Anfang bis zu Ende beigewohnt haben. In der Eröffnungssitzung im vorigen November waren zwar reichlich viele versammelt, nicht weniger als 141, aber gestern bei der Wiederaufnahme erschienen nur noch 110. Zu einer Jahreszeit, die für die Gesundheit alter Herren bedenklich zu sein pflegt, ist eine weitere starke Abnahme dieser Anwesenheitsziffer sehr wahrscheinlich, und es ist daher begreiflich, daß alle Beteiligten eine Beschleunigung des Prozesses ersehnen, damit nicht schließlich der ganze Aufwand von Zeit, Kraft und Geld (vielem Geld!) doch noch umsonst gewesen ist. Heute versichern allerdings die Blätter fast einmütig, nach dem Eindruck der gestrigen Sitzung, der vierzehnten in der ganzen Reihe, dürfe man auf ein rasches Ende rechnen, wobei rasch so viel bedeuten soll, wie nach etwa 20 weiteren Sitzungen. Der neue Präsident Manfredi, ein erprobter Jurist, kündigte gestern an, daß er lange Reden und Abschweifungen

Stadt-Theater Gelsenkirchen.

Nocturnus „Elga" von Gerhart Hauptmann.

* Gelsenkirchen, 26. Januar.

Nach den mancherlei Erfolgen unserer Direktion auf dem Vordringen zu den höheren Kunstregionen ist diesmal leider eine Niete zu verzeichnen. Die Aufführung von Gerhart Hauptmanns „Elga" am Freitag abend, mit Herrn Franz Döring vom Essener Stadttheater als Gast, ist vom künstlerischen Standpunkt aus als ein Mißerfolg zu betrachten. Die Schuld hieran trifft freilich nicht die Direktion allein. Davon später. Hier zunächst einige Worte über das Stück selbst.

Den Stoff zu dem in sechs Szenen verarbeiteten dramatischen Werk hat der schlesische Dichter bekanntlich aus einer Erzählung Grillparzers entnommen: „Das Kloster bei Sendomir," deren sehr spannend und lebendig gehaltener Inhalt folgender ist:

In dem polnischen Kloster Sendomir erschienen eines Abends zwei fremde Ritter mit ihren Dienern, um Herberge für die Nacht zu suchen. Nachdem sie es sich in dem ihnen angewiesenen Gemach bequem gemacht und ihren müden Körper mit Wein und guten Speisen erfrischt hatten, erschien ein Klosterbruder, um ihnen zur Nacht ein wärmendes Feuer zu bereiten. Der Mönch hatte ein sonderbares Wesen; teils scheu, teils finster; wild und grimmig sah er drein, und die Fremden von seiner seltsamen Erscheinung angezogen, suchten ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, in dem sie ihn nach der Entstehung des Klosters fragten. Der düstere Mönch zeigte ihnen durch die Scheiben des hohen Fensters eine zerfallene Burg, deren Ruinen man im grellen Mondlicht deutlich sah. „Hier lebte vor nicht allzu langer Zeit", so begann der Mönch seine Erzählung, „ein Graf Starschensky, der letzte seines Stammes. Er war als ein gerader Charakter, ein tapferer Haudegen bekannt, er war im Besitze vieler Güter und Reichtümer; aber er lebte in den Zeiten des Friedens still und abgeschieden auf dem Schlosse seiner Väter. Da begegnete ihm eines Tages in der Dunkelheit ein armes Mädchen. Mit zitternder Stimme sprach sie ihn an und bat ihn um Mitleid und um Hilfe für ihren alten todkranken Vater. Der Graf Starschensky folgte ihr auf ihre Bitte in eine armselige Hütte. Dort lag auf Stroh und in Lumpen gehüllt ein elender Greis, der Starost von Laschek, ein Mann aus edlem Geschlecht, der durch die Schuld seiner Söhne und seiner Neffen, die sich in politische Konspirationen eingelassen hatten, um Ehre, Hab und Gut gekommen war. Es galt also, einen Unglücklichen zu retten, und Starschenskys ritterlicher Sinn war sofort bereit. Laschek ward in eine anständige Wohnung gebracht, er und seine Tochter mit dem Notwendigen versehen, und Starschensky bot seine ganze Kraft und seinen Einfluß auf, um die Verbannung der Söhne Laschecks und seines Neffen Oginsky aufzuheben und etliche ihrer Güter wieder zu gewinnen. Gleichzeitig bewarb er sich um Elgas Herz. Das seltsam schöne Mädchen hatte einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht, und als er es endlich wagte, mit seiner Bewerbung hervorzutreten, da willigte sie mit Freuden ein. Ein Glück ohne Maßen schien sich jetzt auf Starschensky herab zu senken. Mit vollen Zügen genoß er alle Seligkeiten der Liebe und Elga blühte auf an seiner Seite, ja sie veränderte sich mit einem Schlage, und aus dem scheuen, zarten Mädchen ward eine lebensfrohe, weltgewandte Schönheit, voller Lebensfreudigkeit und jugendlichem Uebermut. Und nach längerer Zeit ward dem jungen Paare ein Kind geboren, ein liebliches Mädchen mit dunklen Augen und blondem Haar, und es ward der Abgott seines Vaters. Der Graf war glücklich wie ein Gott, — und doch war sein Glück nur Trug und Schein und der Dämon des Unheils stand mit dem drohenden Schwert über seinem Haupte. Eines Tages, als er mit dem Verwalter seiner Güter durch Feld und Fluren ging, da brach das Unwetter plötzlich herein. Dem Alten löste sich die Zunge und er fing leise an, seinem Herrn Vorwürfe zu machen über den neuen Kurs, in dem er das Schiff seines Lebens segeln ließ, und er warnte ihn vor den Ruhestörern, die keine Rast haben, bis sie alles verwirrt und zerrüttet haben. Der Graf wußte nicht, was er aus dieser Rede machen sollte, und er meinte, der Alte ziele auf die Brüder seiner Frau. Da fiel der alte Mann plötzlich zu Starschenskys Füßen, und in heiße Tränen ausbrechend, rief er aus: „Herr, laßt Euch nicht verlocken, denkt an Weib und Kind, denkt an Eurer Väter ruhmreichen Namen!" Was kommt Euch an, zürnte der Graf, Herr, rief der Alte, Eure Schwäger sinnen Böses, und Ihr wißt nun ihr Vorhaben. Spricht der Wahnsinn aus Dir, schrie Starschensky. Ich weiß, was ich sage, entgegnete der Alte. Ein Vertrauter Eurer Schwäger kommt heimlich aufs Schloß. Heimlich wird er eingelassen. Tagelang liegt er auf der Lauer, in der halbverfallenen Warte am westlichen Ende der Tiergartenmauer verborgen." Nach etlichen Kreuz- und Querfragen entdeckte der Graf, daß es sich nicht um Faseleien eines altersschwachen Greises handeln könne, daß es Oginsky war, der Vetter, der nachts heimlich in das Schloß gelassen wurde. Ein Schauder ergriff ihn bei diesem Gedanken. Wem konnten diese rätselhaften, geheimen nächtlichen Besuche gelten? Wem? Wenn nicht Elga, Starschenskys Weib? Der Graf gebot dem alten Haushalter Stillschweigen, und er legte sich mit diesem nächtlicherweile auf die Lauer, in der Gegend der alten Warte. Die Entdeckung ließ nicht lange auf sich warten. Als er einmal Kunde gegeben hatte, daß er mehrere Tage in einer entfernten Besitzung weilen müsse, und heimlich auf der Lauer lag, erblickte er eine dunkle Männergestalt, die über das Feld auf das Schloß zuschlich, geführt von Dortka, dem Kammermädchen der Gräfin. Mit gezücktem Schwerte stürzte der Graf auf die Gestalt los, doch sie entkam in der Dunkelheit; und alle Versuche, von dem Mädchen ein Geständnis zu erpressen, waren vergeblich. Und Elga? — In edlem hoheitsvollem Zorne trat sie dem Gatten gegenüber, entrüstet über den schmachvollen Verdacht. Und dann — als wäre nichts vorgefallen — tändelte, scherzte und koste sie mit dem Grafen und schalt ihn, liebevoll schmollend, ihren eifersüchtigen Bären. Aber der einmal erwachte Verdacht wollte doch aus der Seele Starschenskys nicht weichen, und als er dann — wie durch ein dämonisches Schicksal — sich von der Aehnlichkeit seines Töchterchens mit dem Vetter seiner Frau, mit jenem Oginsky vergewissert hatte, suchte er den jungen Oginsky auf, um ihn zur Rede zu stellen.

nicht dulden werde; der neue Hauptverteidiger Nasis versprach, brav und kurz zu sein, und hielt mit seinen Kollegen vorläufig auch Wort, die Angeklagten verursachten keinerlei Zeitverlust, sondern blieben stumm wie die Fische, und die Verteidigung gab einen glänzenden Beweis ihres guten Willens, indem sie die Zahl der Entlastungszeugen von 235 auf 130 verminderte. Von den aus den Kassen des Unterrichtsministeriums seinerzeit gezahlten Unterstützungen, die den Prozeß zu einer Schraube ohne Ende zu machen drohten, soll jetzt überhaupt nicht mehr geredet werden. So gelang es gestern, 14 Zeugen abzutun, und mit einem Seufzer der Erleichterung erwartet nun alles, daß vor Schluß des diesjährigen Karnevals auch das kriminell-politische Possenspiel der Herren Nasi u. Co. sein Ende findet.

Kurze politische Meldungen.

Bösmanns Telegr.-Bureau in Bremen meldet: Wie wir von authentischer Seite erfahren, sind die Verhandlungen zwischen dem Vizeadmiral v. Ahlefeld und dem Aufsichtsrat der Akt.-Ges. „Weser" zum Abschluß gelangt. Nach denselben wird Vizeadmiral v. Ahlefeld in den Vorstand als Vorsitzender desselben eintreten und damit die Oberleitung der Werft übernehmen.

*

Aus Odessa wird gemeldet: In einem Wirtshause wurde eine Bombe gefunden. Der neue Stadthauptmann von Odessa, Tolmatschow, befahl, mit der Bombe das Wirtshaus selbst zu sprengen, was nach Entfernung aller Gäste auch ausgeführt wurde. Der Stadthauptmann drohte, bei allen Bombenfunden ebenso zu verfahren.

*

Die Untersuchung gegen einen kürzlich in Newyork verhafteten Mann namens Giordani, der zur Unterstützung der revolutionären Bewegung in Haiti und San Domingo falsches Geld angefertigt hatte, hat den amerikanischen Konsul in Saint Marc (Haiti) derartig bloßgestellt, daß er seines Amtes enthoben worden ist. Die Untersuchung gegen Giordani hat zur Beschlagnahme von 2000 Stück Gewehren und 800 000 Dollars Falschgeldes geführt.

*

Der freikonservative Landtagsabgeordnete Berthold (Jüterbog-Luckenwalde) ist in Berlin gestorben.

Sozialdemokratische Gäste beim Großherzog von Hessen.

Darmstadt, 25. Jan. Der jüngste parlamentarische Abend beim Großherzog gestaltete sich zu einer politischen Sensation ersten Ranges. Der Großherzog hatte nicht nur die Journalisten, die auf der Parlamentstribüne tätig sind, geladen, sondern auch die sozialdemokratischen Abgeordneten. Nach dem Mahle nahm der Großherzog die Gelegenheit wahr, mit den letzteren eingehend über die jetzige politische Lage zu sprechen, in deren Mittelpunkt der Großherzog die Wahlrechts- und Straßendemonstrationen, sowie das Vorgehen der Polizei stellte. Der Großherzog begann die Unterhaltung mit dem Abgeordneten Adelung-Mainz, mit dem er zunächst über künstlerische und allgemeine wissenschaftliche Fragen sprach. Ueberaus interessant wurde das Gespräch, als der Großherzog sich in die Debatte mischte, die der sozialistische Abgeordnete Ulrich-Offenbach führte. Ulrich war zufällig bei den Berliner Straßendemonstrationen anwesend. Der Großherzog hielt das Verhalten und das Vorgehen der Berliner Polizei für vollkommen berechtigt. Im weiteren Verlauf der Unterhaltung sagte der Abgeordnete Ulrich, es sei nicht ausgeschlossen, daß auch in Darmstadt einmal die Arbeiter demonstrierten und in Kolonnen vor das Hessenschloß zögen. Minister Braun erwiderte, daß gegen eine Demonstration der Arbeiter nichts zu sagen sei, wenn die Ruhe und Ordnung dabei aufrecht erhalten bliebe. Mit dem Abgeordneten Brentano sprach der Großherzog über die Offenbacher Verhältnisse, und dem Abgeordneten Baehr gegenüber verteidigte der Großherzog den Vertrag der preußisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft.

Ein Student als Mörder.

Bonn, 24. Jan.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung tritt eine katholische Ordensschwester in den Gerichtssaal; es ist die Oberin des hiesigen Agnesstiftes. In diesem Stift wurde die Wäsche des Angeklagten gewaschen, und dieser behauptet, daß an einem Vorhemd ein kleiner Riß gewesen sei und zwischen den beiden Leinenstreifen sich ein kleines Zettelchen befunden, auf dem

eine Geheimschrift

gestanden habe. Die Zeugin weiß nichts davon, ebenso sagen die Kassiererin und der Kutscher des Agnesstiftes, daß niemand auf dem Wege vom Stift bis zum Gefängnis an sie herangetreten sei und sie zu einer derartigen Manipulation bestimmt habe.

Der Drogist Clemens aus Bonn hat in seinen Papieren nachgesehen und gefunden, daß ein Gehülfe, der jetzt in der Schweiz ist, 10 Gr. Cyankali am 7. Mai ohne sein Wissen bei einer Firma habe holen lassen, und daß es möglicherweise an den Angeklagten verabfolgt worden ist. Der Zeuge ist zum Verkauf von Gift nicht berechtigt. Er überreicht den Lieferschein über das Gift dem Gericht.

Inzwischen ist ein Telegramm an den Verteidiger v. Cöllen, der nicht anwesend ist, von dem Verteidiger Dr. Heppekausen geöffnet und zur Verlesung gebracht, wonach ein Apotheker Mathesius aus Köln mitteilt, daß er im Mai 1907 in einer Kölner Apotheke einen Vorfall erlebt habe, der mit der zur Verhandlung stehenden Sache offenbar zusammenhänge. Er bittet, diesen Herrn als Zeugen zu laden. Trotzdem der Staatsanwalt widerspricht, soll auf Befürwortung der Geschworenen der betr. Apotheker telegraphisch als Zeuge für den Nachmittag geladen werden.

Nach einer Pause tritt der Sachverständige Prof. Dr. Kippenberger vor, um zu erklären, daß er nunmehr, da feststehe, daß 10 Gr. Cyankali verabfolgt worden sind, erklären müsse, daß ein

Vernickelungsversuch,

wie ihn der Angeklagte darstelle, unmöglich sei.

Zeuge Prof. Brüning aus Münster bekundet, daß der Angeklagte eines Tages zu ihm gekommen sei und ihn über das Thema seiner Arbeit näher ausfragen wollte. Er habe den Eindruck gehabt, als wisse P. schon das Thema und wolle sich nur mit ihm über die nähere Ausarbeitung etwas besprechen. Da könne es nun wohl möglich sein, daß der Angeklagte sich

das Thema erschwindelt

habe. Die Behauptung des Angeklagten, daß es Gebrauch sei, sich von anderen Personen Examensarbeiten machen zu lassen, sei lächerlich. Der Angeklagte habe auch seine erste Prüfung nicht bestanden.

In der

Nachmittagssitzung

wurde zunächst noch einmal Polizeiinspektor Witkugel über die näheren Umstände beim Leichenfunde gehört. Nach seiner Ansicht erinnere alles an Mord, nicht an Selbstmord. Er erkläre sich die Sache so, daß Pagenstedt der Wirtz vorgeschwindelt habe, es handele sich um etwas anderes als Mord. Der Angeklagte habe im Anfange seiner Untersuchung ein eigentümliches Lächeln zur Schau getragen, das ihm hätte verwiesen werden müssen. Auch, als er zu der Leiche der Anna Wirtz geführt worden sei, habe er

ein höhnisches Lächeln offenbart.

Man habe ihn gefragt: „Ist das die Anna Wirtz?" Der Angeklagte habe gesagt: „Ja, aber in dem Zustande habe ich sie noch nicht gekannt." Er habe deshalb vom Amtsrichter einen Verweis erhalten. Man habe ihn in ein Nebenzimmer gebracht. Von da aus habe der Angeklagte mit cynischem Lächeln in das Obduktionszimmer hineingesehen, habe sich später in ein Nebenzimmer gesetzt und sei schließlich — eingeschlafen.

Geheimrat Ungar erklärt, daß ihm auch Polizeikommissar Witkugel bereits mitgeteilt habe, daß es vorkomme, daß Leute sich in Toilette, z. B. Balltoilette, werfen, bevor sie Selbstmord begehen. Aber die Anna Wirtz hat doch keine Toilette gemacht?

Dr. Lückerath hat sich dieses Wortes bei Erstattung seines ersten Gutachtens bedient und erklärt heute, daß er mit dem Ausdrucke nur habe sagen wollen, daß die Anna Wirtz

zwei wichtige Toilettestücke ausgezogen

habe. Er habe damit darum wollen, daß es unwahrscheinlich sei, daß die Wirtz einen Selbstmord begangen habe. Denn, daß sie dann vorher zu diesem Zwecke die beiden Kleidungsstücke ausgezogen haben solle, ist psychologisch nicht wahrscheinlich.

Dr. Lückerath wiederholt darauf noch einmal sein bereits erstattetes Gutachten über die Frage der Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit des Selbstmordes. Geh. Rat Ungar führt aus, ein ganz reiner Affekt könne nicht in Betracht kommen. Daß sich die Anna Wirtz der Schande halber das Leben genommen habe, erscheine unwahrscheinlich. Ein Beweggrund könne gefunden werden in dem Gedanken an den Verlust des vielleicht immer noch geliebten Angeschuldigten; dann würde sie es in demselben Augenblicke getan haben. Daß sie aber zu dem Zwecke die beiden Kleidungsstücke ausgezogen habe, erscheine ganz unerklärlich. Zwei weitere an dieser Stelle nicht zu erörternde Möglichkeiten seien gleichfalls unwahrscheinlich. Zu einem Selbstmord sei zunächst ein Motiv notwendig. Dieses Motiv müsse durch ein gewisses Ereignis zu dem Entschlusse der Ausführung gebracht werden. Daß ein Affekt die Anna Wirtz zu der Tat geführt habe, erscheine unter Berücksichtigung des Anziehens der beiden Kleidungsstücke unwahrscheinlich. Auch müsse weiters die Möglichkeit gegeben sein, sich ein Mittel zum Selbstmord zu verschaffen. Weiter müsse man Anhaltspunkte haben, daß sie sich das Gift selbst verschafft habe. Eine dritte Frage sei die, wie die Tat ausgeführt worden sei. Ein Selbstmord durch Vergiften durch eigene Hand sei möglich. Es haben sich keine Anzeichen gefunden, daß Selbstmord ausgeschlossen ist. Um Cyankali zu trinken, brauchte sie aber nicht die Kleider zu lösen. Das sei ein schwerwiegender Punkt. Weshalb sind die beiden Kleidungsstücke ausgezogen? Der Zweifel bleibt bestehen. Auf Grund einer Erfahrung könne er hierüber keinen bestimmten Aufschluß geben.

Darauf erscheint der Apotheker Mathesius, Düsseldorf, der von Köln aus am Vormittage ein Telegramm an den Verteidiger von Coellen gesandt hatte, er könne über einen Vorgang etwas bekunden, der sich im Mai v. J. in einer Apotheke in Köln abgespielt habe. Er gibt an, daß im Mai v. J. in eine Apotheke in Köln-Nippes, in der er als Vertreter tätig gewesen sei, ein Mädchen in ländlicher Tracht gekommen wäre und

Morphium verlangt

habe. Als ihr dieses nicht verabfolgt wurde, habe sie um ein anderes Gift gebeten. Schließlich habe sie auch noch nach einem Arzte gefragt, der inzwischen bestraft worden ist. Das Mädchen habe gesagt, es sei von Münster, er, Zeuge, käme ihr bekannt vor. Er hat in Münster studiert. Das Mädchen habe erzählt, es habe ein Verhältnis mit einem Studenten, der Chemiker sei. Zeuge hat mit Pagenstedt im Laboratorium zu Münster gearbeitet. Er habe, als er heute morgen von Paris gekommen sei und in der Zeitung von dem Prozesse gelesen habe, geglaubt, die Sache angeben zu müssen.

Die Staatsanwaltschaft hat keine günstigen Nachrichten über den Zeugen ermittelt und beantragt, einen Polizeikommissar aus Düsseldorf zu laden, der Auskunft über den Zeugen geben soll. Dieser meint, ob man davon nicht Abstand nehmen könne, was der Vorsitzende verneint.

Um ½6 Uhr wird die Beweisaufnahme geschlossen.

*

** Bonn, 25. Jan. In der heutigen Sitzung wurde beschlossen, zwecks weiterer Zeugenvernehmungen die Verhandlungen auf Dienstag vormittag zu vertagen.

Eine exotische Schwindlergesellschaft.

Berlin, 26. Jan. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, dem Treiben einer Gesellschaft von Bettlern und Schwindlern, die aus Türken, Griechen und Russen bestand, ein Ende zu bereiten. Die edle Bettlergilde setzte sich aus nachstehenden Personen zusammen: den 32 und 22 Jahre alten Jean Swoucas und Georg Pontrolis, den 18, 17 und 14 Jahre alten Konstantion Plankas, Spiridion Swoucas und Konstantin Hallios und der 30 Jahre alten Josefa Nerniziska, die die Wirtschaft führte. Mitte Dezember v. J. beehrten die Bettler, nachdem sie ganz Europa „abgegrast" hatten, Berlin mit ihrem Besuch. Sie mieteten sich in der Markusstraße 17 zwei Stuben und eine Küche. Die beiden Agenten organisierten denn die Bettelei in Berlin, während die jungen Leute von Haus zu Haus ziehen mußten. Jeder erhielt ein Buch, in dem in polnischer Sprache folgender Sermon zu lesen war: „Ich bin aus dem Städtchen Monastyr in Mazedonien, wo ich nach dem Tode des Vaters eine zahlreiche Familie unterhalten mußte, bestehend aus einer alten Mutter und zwei minderjährigen Schwestern. Unser Vermögen bestand in einem Manufakturwarengeschäft im Werte von 10 000 Rubeln. Am 18. November 1904, während des letzten Kampfes der Türken mit den Bulgaren, plünderten die Türken unser Haus und vernichteten unsere ganze Habe. Meine zwei älteren Brüder wurden im Kampfe getötet, mich aber nahm man gefangen und schnitt mir die Zunge ab. In der Nacht gelang es mir, in das Dorf Aressо zu entfliehen, wo ich am Typhus erkrankte, mein Gehör verlor und taubstumm wurde. Unser sind viele, die Hunger leiden. Ich bitte gute, barmherzige Christen um Hilfe, und Gott wird es euch hundertfach vergelten." Die Jünglinge erweckten überall das größte Mitleid, und die Spenden flossen ihnen so reichlich zu, daß die Agenten bald ein stattliches Konto auf einer Berliner Bank besaßen. Ein Versehen der Leitung war schuld daran, daß der Schwindel entdeckt wurde. Eines Tages meldete sich der junge Plankas bei einer Familie, die kurz vorher sein Gefährte angebettelt hatte; Plankas wurde darauf verhaftet. Auf dem Polizeirevier wurde auch seine „abgeschnittene" Zunge, friedlich im Munde ruhend, wieder entdeckt. Die Kriminalpolizei besetzte darauf die Eingänge des Hauses Markusstraße 17 und nahm die anderen Mitglieder der Bettlergesellschaft fest. Die tägliche Einnahme der Gesellschaft betrug bis zu 20 Mk. Die Ermittelungen des Erkennungsdienstes ergaben, daß Spiridion Swoucas schon vor zwei Jahren einmal in Berlin verhaftet, photographiert und gemessen wurde; damals spielte er die Rolle eines Taubstummen vier Wochen lang, jetzt hat er Sprache und Gehör wiedergefunden.

Büchertisch.

Das zweite Januarheft (Heft 6) der „Neuen Revue", Halbmonatschrift für das öffentliche Leben, herausgegeben von Dr. Josef Adolf Bondy und Dr. Fritz Wolff (Berlin, Verlag der Neuen Revue) enthält u. a. folgende Beiträge: Harden und sein Prozeß. — Der Direktor des österreichischen Kriegsarchivs, Feldmarschalleutnant von Woinowich würdigt anläßlich des 50. Todestages den Feldherrn Radetzky. — Rudolf Gottschall erzählt als einer der letzten Ueberlebenden interessante persönliche Erinnerungen an die Führer des jungen Deutschland, Karl Gutzkow, Heinrich Laube usw. — Die Fortsetzung des bekannten Romans „Jettchen Gebert" von Georg Hermann: „Henriette Jacoby". — Honore de Balzac: Die Gattin des Connetable. — Christian Morgenstern: Im Bozener Batzenhäusel (Otto Erich Hartlebens gedenkend). — Walter Behrend: Heinrich Mann, ein Künstlerproblem. — Pluto: Finanzrundschau (Die Kaufleute gegen die Großbanken, — Präsident Hayenstein und die neue Anleihe. — Amerikanische Ausbeutung. — Die Feinde des Moselkanals.). — Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel. — Eine diebische Dichterin. — Eberhard Schalden: „Wissenschaftlich und populär". — Ignotus: Die Kartelle in Oesterreich. — Revue der Revuen.

Nach einigen Tagen der darauffolgenden Abwesenheit erschien der Graf wieder auf seiner Väter Schloß, — in seinem Gefolge ein verschlossener Wagen, von dessen Inhalt niemand wußte. Eine verhüllte Gestalt, vielleicht durch Knebel am Sprechen verhindert, ward herausgehoben und in den einsamen Turm, die Warte geschleppt. Elga empfing ihren Gatten lächelnd und mit kindlich sorgloser Fröhlichkeit — wie immer. Seinen finsteren Andeutungen, daß in der Warte ein furchtbares Geheimnis verborgen sei, dessen gräßliche Enthüllung bevorstände, entgegnete sie mit leichter Sorglosigkeit, als sei es ein nichts bedeutender Scherz, oder vielleicht eine Treulosigkeit des Grafen. Aber als in der folgenden Nacht alles im Schlosse ruhig war, und Elga in ihrem Zimmer schlief, da fühlte sie sich plötzlich angefaßt. Eine Blendlaterne in der Hand, stand ihr Gatte vor ihr und befahl ihr, aufzustehen und sich anzukleiden. Auf ihre Frage: wozu? entgegnete er: sie habe das Verlangen gezeigt, das Geheimnis jener Warte kennen zu lernen, so möge sie ihm folgen. — Da, ohne ein Wort zu sprechen, nahm Elga ihr weinendes Kind, hüllte es in ein warmes Tuch und folgte dem Gatten. In dem Turm wartete ihrer eine furchtbare Szene. Auf Stroh, mit Ketten an die Wand gefesselt, lag Ogínsky; auf des Grafen Anrede: „Elga ist hier und fragt, ob es wahr sei, daß Du mit ihr gekost?" schrie der Elende ihm ins Gesicht: „Wie oft soll ichs noch wiederholen, ich habe sie genossen." — „Hörst Du," sprach Starschensky zu seiner Gattin, die bleich und starr dastand: „Nimm hier den Schlüssel und öffne die Fesseln dieses Mannes."

Klirrend fielen die Ketten und Ogínsky trat vor. Der Graf reichte ihm einen Degen, damit er sich ihm zum Zweikampfe stelle, aber der elende Feigling benutzte einen Moment des Unbeachtetseins und entfloh aus dem Fenster. Der Graf wendete sich nun an seine Gemahlin. „Du mußt sterben", sagte er, „und zwar hier auf der Stelle". Elga war auf die Knie gesunken. „Erbarme Dich meines Lebens", rief sie. Und Starschensky, um zu erwarten, zu welch scheußlichem Mittel zu greifen, sie fähig wäre, um ihr Leben zu retten, sprach: „Weil Du dieses lichmacherfüllte Dasein über alles schätzest, so wisse: ein einziges Mittel gibt es, Dich zu retten: Der Brandfleck meiner Ehre ist dies Kind. Töte es."

— Nach kurzem Kampfe zog Elga eine große Nadel, die ihren Pelz zusammenhielt, hervor und wollte das Kind durchbohren. „Halt!" schrie nun Starschensky, „dahin wollte ich Dich haben, wollte sehen, ob noch eine Regung in Dir sei, die wert des Tages. Das Kind soll nicht sterben, aber Du, Schändliche." Und damit stieß er ihr den Degen in die Seite, daß das Blut in Strömen emporsprang und sie hinfiel über das unverletzte Kind.

Am Tage darauf war der ganze unheimliche Turm eine schwarze rauchende Trümmerstätte, ein Flammenmeer hatte ihn verschlungen. — Ein armes Köhlerweib aber fand im Schein des anbrechenden Morgens ein Weinendes Kind von etwa zwei Jahren vor ihrer Hütte stehen und in ein weißes Tuch gehüllt —, ein Kästchen mit Gold neben sich.

Der Graf trug seine Sache persönlich dem Gerichte vor, der ihm die freie Verfügung über sein Leben und seine Güter einräumte. Er stiftete an der Stelle, wo die abgebrannte Warte gestanden hatte, ein Kloster, in dem er selber als Mönch Zuflucht und Frieden suchte und auch fand. Nur nachts um die Stunde, wo die beklagenswerte Tat geschah," soweit kam der Mönch in seiner Erzählung. Da schlug die Klosterglocke ein Uhr. Der Mönch fuhr zusammen, seine Knie schlotterten, und er stöhnte auf wie ein verwundetes Tier. Es war kein Zweifel, die Weisenden mußten in dem Unglücklichen den Helden dieser Geschichte, den Stifter des Klosters, Graf Starschinsky, erkennen. —

In wie weit sich Gerhart Hauptmann in seinem Drama an diese interessante Erzählung angelehnt, haben unsere Leser bei der Aufführung selbst gesehen. Jedenfalls fällt ein Vergleich mit dem Hauptmannschen Werke nicht zu Gunsten des letzteren aus. Hauptmann hat den dramatischen Höhepunkt der Novelle vollständig ausgeschaltet und den dramatisch hinreißenden Auftritt der Schlußszene nicht verwertet. Ebenso hat der Dichter dadurch, daß er die Vorgänge als Traumbilder eines Ritters auf die Bühne bringt, eine Eigenart bekundet, die jedenfalls zur Nachahmung nicht empfohlen werden kann. Denn ohne Zweifel wird die Schlußwirkung des Stückes dadurch beeinträchtigt. Immerhin erscheint uns gerade „Elga" als ein typisches Werk zur Beurteilung des schlesischen Dichters, seiner Vorzüge und seiner Schwächen. Der Vorzüge, die in der meisterhaften Mosaik-, Detail- und Genrearbeit und der bis aufs Minutiöseste durchgeführten Charakterisierung der handelnden Personen bestehen; der Schwächen, die sofort offenkundig werden, wenn sich Hauptmann von dem streng realistischen Heimatdrama entfernt, wozu ihn Naturell, Bildung und Zeitgeist besonders befähigen. Seine neuesten Schöpfungen „Die Jungfrau vom Bischofsberg" und „König Karls Geisel" haben das Gesagte vollends bestätigt. Sie kamen über einen äußeren Erfolg nicht hinaus und teilen so das Schicksal der „Elga".

Aber auch ein namhafter äußerer Erfolg ist nur möglich, wenn die Tiefe volle in den Händen einer Künstlerin liegt, wie sie etwa Irene Triesch vom Berliner Lessingtheater ist oder Josefine Rottmann, die gefeierte Münchener Tragödin, die, nebenbei bemerkt, die beste „Medea"-Darstellerin der deutschen Bühne ist. Ist das nicht der Fall, so muß der Erfolg ausbleiben. Insofern mag es als entschuldbar erscheinen, wenn auch die Aufführung an unserem Stadttheater den künstlerischen Ansprüchen nicht genügte. Lina Genesius gab sich zwar anerkennenswerte Mühe, aber die Anforderungen an die „Elga" waren über ihre Kraft. Ebenso bekundete der Essener Gast, Franz Döring, daß er auf den Pfaden, die er wandelte, noch zu wenig Routine besitzt. Völlig deplaziert war E. Marion als Ogínsky. Von unserem Ensemble hätte sich für diese Rolle höchstens W. Beuk geeignet, der den Ritter recht sympathisch spielte. Recht gut waren auch E. Wahrmann als Hausverwalter, sowie Marie Adolph als Kammerzofe und Maria Terdan als die Mutter Starschinskys. Gegen die Besetzung der übrigen kleineren Rollen ist nichts einzuwenden. Für unfreiwilligen schlecht angebrachten Humor sorgten die Chöre in den Pausen. Hoffentlich trägt unsere Kritik dazu bei, künftighin sowohl bei der Auswahl der Stücke wie bei der Besetzung der Rollen vorsichtiger zu sein, dann folgt ohne Zweifel auf die letzte Niete wieder manch guter Treffer. Ein Mangel verdient aber unter allen Umständen noch schärfste Rüge: das völlige Versagen der Heizung, worüber man allseitig Klage führen hörte.

M. G.

3. Blatt, Nr. 22. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Montag, den 27. Januar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und den Landkreis Gelsenkirchen

Gebrüder Kaufmann
Gelsenkirchen Bahnhofstrasse 49, Ecke Kampstrasse.

Schlusswoche unseres grossen

Inventur-Ausverkaufs

Bedeutente Preisermässigung in allen Abteilungen. Grosse Warenposten zu extra billigen Preisen.

Ein aussergewöhnliches Angebot.

12000 Meter prima Wäschetuch

Marke G. K. I, 80/82 breit, weiche Ausrüstung, besonders empfehlenswert für Damenwäsche. Unser sonstiger Verkaufspreis . per Meter 58 Pfg. **44** Pfg.

Marke G. K. II., 80/82 breit, bekannt gute Qualität, ebenfalls weiche Ausrüstung Unser sonstiger Verkaufspreis . per Meter 48 Pfg. **35** Pfg.

Besondere Tischauslage für Montag Dienstag Mittwoch

5000 Meter Bettuchnessel 160 cm breit . per Meter 85 und **59** Pfg.

Halbleinene Bettücher gesäumt, Grösse 150/215 . . . . . per Stück **195** Pfg.

8000 Meter Handtuchgebild schwere Ware . . . . . 34 und **25** Pfg.

Kissenbezüge aus gutem Hemdentuch mit elegantem Durchsatz und Fältchen . . . . . per Stück **98** Pfg.

Habe mich in Gelsenkirchen niedergelassen und wohne
Bahnhofstrasse 71.
Dr. med. Pinnekamp, prakt. Arzt.
Telephon 1056.

Mein Verkaufslokal sowie Bureauräume
befinden sich ab **Samstag, den 25. Januar cr.,** nicht mehr Hochstraße 48, sondern 10435
Karlstrasse 40.
Wilh. Bergmann, Goldleistenfabrik und Buchdruckerei.

Jugend und Schönheit.
Wer ein schönes, jugendliches, interessantes Gesicht haben will, der verwende
Leichner's Fettpuder
Leichner's Hermelin- und Aspasia-Puder
deren sich die höchsten Damenkreise und die ersten Künstlerinnen mit Vorliebe bedienen. Man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhältlich nur in geschlossenen Dosen in allen Parfümerien und in der Fabrik
L. Leichner, Lieferant der Kgl. Theater. BERLIN. Schützenstrasse 31.
Weltausstellung Mailand 1906, Grand Prix.

Oeffentlicher Möbel-Verkauf.
Heute und folgende Tage sollen zu **Gelsenkirchen, Ahstraße 25** (Unterhaus), gegenüber dem Rathause, nachstehende noch neue Möbel zu den dabei vermerkten Spottpreisen gegen Barzahlung verkauft werden, und zwar:
2tür. Kleiderschränke mit Schubl. für 25 und 29 Mk., Bettstellen mit Sprungfedermatratzen 26 u. 35 Mk., Stühle 2 Mk., Tische 3.50 u. 4.50 Mk., Sofas 32 Mk., ganz großer Kleiderschrank, zerlegbar, 38 u. 46 Mk., Vertikow mit Spiegelaufsatz 37 Mk., großer geschliff. Spiegel mit Untersatz 20 Mk., Glasschrank 28 Mk., Küchenschrank 12 Mk., Anrichte 15 Mk., Lehnebank 10 Mk., ferner engl. Schlafzimmer-Einrichtung, Plüschsofa, Plüsch- und Tuchgarnituren, Ledersofa u. Flurgarderoben, sowie sonstige Möbel.
Brautleute erhalten 10 Proz. Rabatt. — Lieferung frei.
Gekaufte Möbel können auf Wunsch noch einige Zeit aufbewahrt werden.
C. Dudt, Gelsenkirchen,
Ahstraße 25 (unten), gegenüber dem Rathause

Jagd-Tabak und Bergalter,
zwei leichte, wohlschmeckende Rauchtabake von
Arnold Böninger in Duisburg
werden allen Rauchern bestens empfohlen.
Zu haben in den meisten Kolonialwaren- und Zigarren-Geschäften.



Tee-Tabak, mild und fein, 5 Pfd. franko 2,80 Mk., 10 Pfd. 5,20 Mk. franko und eine schöne Pfeife gratis.



Zigarren- und Tabak-Fabrik, HÖPPE Goslar a. H. Nr. 12

Flor de Bahia ist eine sehr feine milde 6 Pfg.-Zigarre, hergestellt aus Sumatra, Domingo, St. Felix Brasil u. Havanna. Preis nur 3,50 Mk. pro 100 St., 300 St. sende portofrei. Bei 700 St. eine gute Herren-Remontoir-Uhr gratis. Nehme auf meine Kosten zurück, was nicht gefällt.

Gustav Pieper, Gelsenkirchen.
Marmor- und Granit-Industrie.
Säge-, Schleif- und Polier-Werke mit Kraftbetrieb.

Für Handel u. Gewerbe!
Ausführung u. Uebernahme aller kaufm. Arbeiten
als Büchereinrichtungen und Revisionen, Anlegung neuer Bücher nach jeglichen Systemen, Beitragung und Fortführung der Bücher, — **Uebernahme ganzer Buchführungen,** Abschlüsse. Anfertigung und Aufnahme von Inventuren und Bilanzen. Umarbeitung der Bücher von der einfachen zur doppelten Buchführung und umgekehrt sowie nach dem amerikanischen System. Prüfung von Konto-Korrent-Auszügen und Anfertigung derselben.
Aufstellung von Steuer-Einschätzungen.
Anfertigung von Vervielfältigungen in Schreibmaschinenschrift. ff. Referenzen über Ausführungen dieser Art zu Diensten. — Strengste Diskretion. —
Wilhelm Ey, Bücherrevisor.
Alter Markt, Ecke Hochstrasse,
im Hause Overbeck & Weller. Fernspr. 1815

Bilder von der russischen Hungersnot.

(Original-Korrespondenz.)

-+- Dr. Howard P. Kennard, der als Delegierter des englischen Hilfsfonds für die von der Hungersnot heimgesuchten russischen Bauern nach den Hungerdistrikten entsandt war, ist jetzt wieder in England eingetroffen; im Wide World Magazine gibt er Bericht von den Eindrücken, die er auf einer monatelangen Fahrt durch die von allem Verkehr abgeschnittenen einsamen Steppendörfer empfangen hat, und schildert die Schwierigkeiten, auf die seine Mission stieß. „Die dürftigen Holzhütten waren in allen Stadien des Verfalls und der Verwahrlosung und fast alle der Dächer beraubt. Warum, sollte ich bald verstehen lernen. Einmal im Dorfe, brauchte man nicht mehr nach der Not zu suchen, von allen Seiten, aus jeder Hütte grinst sie einem entgegen. Bleiche Weiber und Männer, verlumpt, abgemagert, irren verzweifelt zwischen den „Isbas" umher, der Hunger spricht in allen Mienen seine Sprache. Durch kleine, trübe, kaum einen Quadratfuß große Scheiben starren einen trostlos traurige Gesichter an. Andere hocken vor den Türen ihres Heims. Heim! Welche Ironie. Das Heim des Elends und des Todes, wo Schwindsucht, Skorbut, Aussatz wohnen und alle Hoffnung und alles Glück längst gestorben. Und darin kauerten sie, Männer, Weiber, Kinder und Säuglinge, eng aneinder gepreßt, um sich gegenseitig zu wärmen, in manchen Hütten sind zwei, drei, vier Familien zusammen gekrochen. Die einen haben ihre Isbas zertrümmert, um Feuermaterial zu gewinnen und dann beim Nachbar Obdach gesucht. Ueberall, in erschütternder Eintönigkeit, die gleiche Geschichte: ein Notjahr hat ihnen die Kraft geraubt, um dieser Hungersnot zu widerstehen, der furchtbarsten, die seit dem Schreckensjahr 1601 Rußland heimgesucht. Längst sind die letzten Pferde verkauft; die kräftigen und gesunden an die Reichen, die unbrauchbaren wurden geschlachtet. Nur die Vermögenderen haben vielleicht noch von ihren sechs Pferden ein abgemagertes, kraftloses Tier im Stall. Seit Monaten ist Brot und Wasser die Nahrung von zwanzig Millionen Menschen; hin und wieder kann noch ein Glücklicherer sich den Luxus von Tee gestatten. Man kann sich danach ohne Weiteres die Sterbeziffern vorstellen. Welche Höhe sie heute erreicht haben, ist nicht festzustellen, aber schon in normalen Zeiten erreicht die Kindersterblichkeit von der Geburt bis zum fünften Jahre die Höhe von 50 von 100. Nirgends ärztliche Hilfe, ein Landarzt durchschnittlich für 30 000 Bauern, die Straßen fast unpassierbar, Pferde kaum aufzutreiben und der Aberglaube Herr des Volkes! In Gemeinschaft mit den Semstwos ließ Dr. Kennard in einer Reihe von Dörfern Volksküchen errichten, in denen den Notleidenden wenigstens täglich einmal eine warme Mahlzeit aus Brot, Tee, Reis und Milch gereicht werden konnte. Aber in diesen Bestrebungen war ein mächtiges Hindernis zu bekämpfen: Es war das Verhalten der Polizei. „Ich hatte nicht gedacht, daß meine Arbeit durch das russische Polizeiregime gehindert würde. Es ist gewiß, daß das russische Volk in seiner Allgemeinheit alles versuchte, um der Not zu steuern. Auch die Regierung hat es an Bemühungen nicht fehlen lassen, aber sie fand in der Polizei statt eines Bundesgenossen direkt einen Gegner. England und Amerika schlossen sich mit Hilfsgeldern diesen Bestrebungen an. Was tat die Beamtenschaft, soweit sie Polizei heißt, um dies Werk zu fördern? Wird man es glauben, wenn ich es sage, daß alles geschah, um die Hilfe zu erschweren? Für jeden gebildeten Russen, der sich ohne einen Schutzbrief der Semstwos im Hungerdistrikt sehen läßt, heißt dies Wagnis sofortige Verhaftung. Ohne Genehmigung der Polizei darf keine Hilfsaktion stattfinden, und diese Genehmigung ist schwer zu erlangen. Sie wird verzögert, noch einmal verzögert, keine Reklamationen nutzen, in den meisten Fällen endet alles mit einem abweisenden Bescheid. Eine Anzahl Moskauer Damen kämpfen nun schon monatelang um die Erlaubnis, den Hungernden Hilfe zu bringen, noch heute ist die Polizei „beschäftigt", Erkundigungen über den Charakter der Damen einzuziehen. Ich gebe nur zwei Beispiele, die ich beweisen kann. Ein Gouvernementsbeamter wollte eine Gesellschaft zur Unterstützung der Hungernden gründen. Er arbeitet wochenlang an der Organisation des Unternehmens, bis er eines Tages von der Polizei die Weisung erhält, seine Tätigkeit einzustellen, da „Hungersnothilfe mit einer Stellung im Staatsdienste unvereinbar sei." Ein anderer Fall: Das Hilfskomitee der Semstwos läßt längs einiger Bahnstrecken und in den Wartesälen Plakate anbringen, die zur Unterstützung der Hilfsaktion aufrufen. Die Polizei entfernt die Plakate und erst nach langwierigen Beschwerden bei den einzelnen Gouverneuren dürfen sie wieder aufgehängt werden; in der Zwischenzeit aber hatte die Polizei unter dem Vorwande daß eine Sammlung von Geld und Waren ungesetzlich sei, die einzelnen Geber veranlaßt, ihre Schenkungen zurückzuziehen. Und wo die Beschlüsse der Regierungsbehörden dem selbstherrlichen Vorgehen der Polizei die Hände binden, findet man wirksame Umwege, um den Bemühungen der Hilfeleistenden Schwierigkeiten zu bereiten. In vielen Dörfern mußte ich es zu meinem größten Erstaunen erleben, daß meine Hilfe schlankweg abgewiesen wurde. Oft versuchte ich dann, angesichts der furchtbaren Not, ihnen die Hilfe aufzuzwingen; mit Steinen und Knüppeln jagte man mich aus den Dörfern. Oft rettete mich nur die Schnelligkeit meiner Pferde vor der Wut der Bevölkerung. Was bedeutet dieses eigenartige Benehmen, dieser Widerstand gegen ihre Rettung? Ich fragte und forschte, und schließlich erfuhr ich des Rätsels Lösung. „Viele sagen, Sie sind nur ein Spion der Regierung, oder ein englischer Tschinownik, der sie überreden will, jetzt Hilfe anzunehmen, um nach zwei Jahren alles mit Riesenzinsen zurückzufordern." Das also war der Grund ihres Mißtrauens. „Was werdet ihr uns nehmen?" Das war die Frage, die ich oft beantworten mußte. Ich ging diesem Mißtrauen oft auf den Grund, und gewiß bekam ich dann die Antwort: „Macht, daß ihr fortkommt. Wir wissen, wer ihr seid; ihr könnt uns nicht täuschen!" Und auf die Frage: „Woher wißt ihr?" klang es triumphierend im Chore: „O, die Polizei hat's uns gesagt!" Mehr als einmal ist Dr. Kennard das Ziel von räuberischen Anschlägen gewesen, die den „großen Säcken mit Gold" galten, die er — so hatte man den Leichtgläubigen erzählt — bei sich führte; aber immer fanden sich einige Dankbare, die ihn vorher warnten. Nur auf der Heimfahrt ward er das Opfer eines Ueberfalls, aber ein Zufall rettete ihm das Leben. „Ich übernachtete in einer Hütte und am nächsten Tage wanderte ich zu Fuß zu einigen Nachbardörfern. Einige fünf Werst von der Siedelung gewahrte ich zwei Männer, Tschuwassen oder Tscheremissen. Ich begann mit ihnen ein Gespräch, und sie erzählten mir von ihrem Dorfe, und ich war im Begriff, sie um ein Nachtquartier zu bitten, um am nächsten Tage zu sehen, wie ihnen zu helfen wäre. In demselben Augenblick erhielt ich einen furchtbaren Schlag auf den Hinterkopf. Vor meinen Augen schossen unzählige Sterne hin und her und ich taumelte. Instinktiv griff ich nach meinem Revolver in der Seitentasche, aber es war zu spät. Ein zweiter Schlag auf meinen Kopf, ein Rauschen wie ein Wasserfall um meine Ohren, und dann verlor ich das Bewußtsein. Als ich wieder zu mir kam, war es früher Morgen. Ich lag auf der Steppe; als tot hatten sie mich zurückgelassen. Ich hatte furchtbare Schmerzen, aber die Erschöpfung war so groß, daß ich sofort wieder einschlief. Als ich erwachte, fühlte ich mich wohler. Meine Dokumente hatten sie mir gelassen, ebenso meinen Revolver; sie wußten, daß Waffentragen sie bei der Polizei nur verdächtigen würde. Mühsam erreichte ich endlich mein Quartier. Drei Tage lang lag ich hier in einem engen dunklen Raum, ohne zu sprechen, in einer Art halbwachen Schlafes."

Eine lebende Modeausstellung.

(Original-Korrespondenz.)

⊙ In London wird dieser Tage eine Modeausstellung eröffnet, die ihre besondere Anziehungskraft durch eine Boudoirszene erhalten soll. Durch sie soll den eleganten Damen die beste Art und Weise anschaulich gemacht werden, auf die man alle Stadien und Handreichungen der Toilette durchmacht. Ein Raum der Ausstellung ist als elegantes Boudoir eingerichtet mit einem Toilettentisch, der alle nur erdenklichen Werkzeuge und Materialien enthält, die zum Ankleiden notwendig sind. Die Vorstellung wird natürlich nur vor Damen stattfinden. Zweimal am Tage werden hier drei oder vier Damen an sich den ganzen Prozeß einer Toilette vornehmen lassen. Sie kommen vom Bad und übergeben sich dem Kammermädchen, die sie zu einer bestimmten Gelegenheit ankleiden. Eine Dame macht ihre Toilette für eine Vorstellung bei Hofe, eine andere für einen Jagdausflug, die dritte für einen Ball, die vierte für eine Spazierfahrt. Jede dieser Toiletten geht in verschiedener Weise vor sich. Französische Ankleidefrauen, die in allen Handreichungen und Finessen erfahren sind, sind engagiert und werden die praktischste und bequemste Form des Ankleidens vorführen. Besondere Haarkünstler vollenden, wenn die ganze Ankleideszene vorüber ist, die Toilette durch eine künstlerisch ausgeführte Frisur. Einige der hervorragendsten Damen der englischen Gesellschaft, darunter eine Gräfin, haben sich bereit erklärt, diese Prozedur des fashionablen Ankleidens an sich vornehmen zu lassen. Die Zuschauerinnen sitzen um das Boudoir herum und haben ausgiebige Gelegenheit, mondäne Damen in den intimsten Einzelheiten ihrer Toilette zu belauschen und diesem vorbildlichen Beispiele selbst nachzueifern.

Vermischtes.

Ein neuer Attentatsversuch auf ein Mädchen wurde im nördlichen Stadtteil in Berlin verübt. Das 7½jährige Töchterchen des Maurerpoliers Hinke in der Keibelstraße wurde von einem ihm unbekannten Manne in einen Hausflur gelockt. Als der Mann ein Messer zückte, kamen Hausbewohner herzu, worauf der Unhold die Flucht ergriff. Man glaubt, daß man es in ihm mit demselben Unmenschen zu tun hat, der vor einiger Zeit in der Prenzlauer Vorstadt einen ähnlichen Attentatsversuch machte.

Ein Mörder seines Vaters verhaftet. Aus Berlin meldet uns ein Telegramm: Unter dem dringenden Verdachte, den Förster Emil Schwarzenstein der Försterei Mügelsee erschossen zu haben, wurde sein eigener 20jähriger Sohn Willi in Rahnsdorf verhaftet.

Ein Zopfabschneider. Ein gemeingefährlicher Bursche treibt in Mülhausen i. Els. in der letzten Zeit sein Unwesen. Seine Besonderheit ist, jungen Mädchen die Zöpfe abzuschneiden. Der Mensch „arbeitet" derart vorzüglich, daß seine Opfer meistens die Verstümmelungen gar nicht merken. Als letzte Woche ein im Nordfeld wohnendes Mädchen nach Hause kam und sich seines Mantels entledigte, fielen aus der Kapuze seine beiden prachtvollen Zöpfe heraus. Sie waren offenbar dem Haarabschneider beim Abschneiden entglitten und so entgangen.

Von einem Eisenbahnzug überfahren. Bei der Station Zell auf der Bahnstrecke Darmstadt—Eberbach überfuhr bei einem Bahnübergang der Zug, welcher kurz nach 12 Uhr nachts die Station Zell passiert, ein Brauereifuhrwerk. Der Fuhrknecht wurde auf der Stelle getötet, der Wagen mit den Fässern zertrümmert. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß die Schranke nicht geschlossen war.

Sittlichkeitsverbrechen. In Greiz wurden verschiedene verheiratete Männer verhaftet unter der Anschuldigung, sich an Schulmädchen sittlich vergangen zu haben.

Der Kampf mit einem Einbrecher. Aus Gleiwitz wird uns telegraphisch gemeldet: Der vor längerer Zeit auf dem Transport entsprungene Einbrecher Johann Donder ist nach längerer Gegenwehr, und nachdem er einen Polizeibeamten und eine Frau durch Revolverschüsse verwundet hatte, während des Gottesdienstes in der Peter-Paulskirche verhaftet worden. Man fand bei ihm viele Einbrecherwerkzeuge, sowie Uhren, Ketten und andere anscheinend gestohlene Wertstücke.

Unter den Geretteten der „Amsterdam" befindet sich auch der Oberleutnant Stelling von der deutschen Schutztruppe in Südwestafrika. Er reiste von London über Amsterdam, wo sein Vater Präsident des deutschen Vereins ist, nach Deutschland. Er teilt mit, daß sich zu den Geretteten die Herren Greelich aus Offenbach, Konrad Behme aus Münster, Heine aus Neubrandenburg, Johannes Eiland, vermutlich aus Berlin, und Gomprecht aus London zählen. — Der Dampfer „Amsterdam" ist bereits in den Hafen eingeschleppt worden.

Das 25jährige Jubiläum des Königs von England als Chef eines preußischen Husareuregiments. Oberst von Bitter, Rittmeister von Zitzewitz und Leutnant von Brockhusen vom Husarenregiment 5 (Fürst Blücher von Wahlstadt, Pommersches Nr. 5) trafen aus Stolp in London ein, um dem Könige zu seinem 25jährigen Jubiläum als Regimentschef zu gratulieren. Mit der Deputation zusammen traf Generalleutnant, Generaladjutant des Kaisers, von Loewenfeld, ein. Die Herren, welche während des Aufenthalts Gäste des Königs sein werden, wurden für zwei Tage nach Windsor eingeladen, um an einem Festmahl teilzunehmen. Die Herren werden dem König als Jubiläumsgeschenk des Regiments eine silberne Statuette überreichen.

Der Mörder einer wehrlosen Frau. Ein russischer Sträfling, der aus einem Gefängnis nach Böhmen geflüchtet war, wohnte dort einige Wochen bei einer armen Häuslerin in Jizsbic und arbeitete in Fabriken. Die sechs Kinder der Frau fanden nun vor einigen Tagen ihre Mutter durch Hammerschläge und Messerstiche ermordet. Der Verdacht lenkte sich auf den unbekannten Russen, der seither verschwunden ist. Die Gendarmerie glaubt, er sei nach Preußisch-Schlesien geflüchtet.

Skandal bei einem Tofelli-Konzert. Ein von Tofelli in dem Politeama Genovese in Genua veranstaltetes Konzert artete zu einem großen Skandal aus. Tofelli fand, daß der Flügel, auf dem er spielte, seinen künstlerischen Ansprüchen nicht genüge, und er exekutierte deshalb Stücke, die nicht auf dem Programm standen. Es erhob sich nun im Saale ein großer Lärm. Da ein Teil des Publikums für Tofelli Partei nahm, kam es zu einem regelrechten Faustkampf. Die Polizei mußte einschreiten und nahm einige Verhaftungen vor. Das Urteil über Tofelli geht dahin, daß er zwar ein guter, aber nicht das Mittelmaß überschreitender Klavierspieler sei.

Die Entdeckung des Erfinders der Diamanten. Die Pariser Diamantschleifer de Haan und Voet haben vor dem Untersuchungsrichter festgestellt, daß ein Teil der Rohdiamanten, die Lemoine als von ihm im Tiegel erzeugt dem Direktor der De Beers-Gesellschaft Werther, haben hat, von ihnen 1905 dem Juwelier Bourdier überlassen worden waren, der sie seinerseits der Frau Lemoine geliefert hatte. Die beiden Schleifer lieferten den Beweis durch die genaue, durch Nachwiegen als richtig befundene Gewichtsangabe der von ihnen damals gelieferten und jetzt ihnen wieder vorliegenden Diamanten sowie auch durch den Hinweis auf gewisse von ihnen an Steinen angebrachte, Nichtkennern aber entgehende Zeichen, die auch Lemoine entgangen waren. Damit ist Lemoine als Schwindler entlarvt.

Eine verheerende Feuersbrunst, bei deren Bekämpfung mehrere wackere Feuerwehrmänner ihren Tod gefunden haben, hat Baltimore heimgesucht. Das Großfeuer hat zahlreiche Gebäude eingeäschert. Während die Feuerwehr in voller Tätigkeit war, stürzte ein Teil eines brennenden Gebäudes ein und begrub die Mannschaft unter seinen Trümmern. Vier Leute wurden getötet und zwanzig andere zum Teil schwer verletzt.

Bergsturz. Einem Telegramm aus Bergamo entnehmen wir, daß sich bei Ponte Trezzo an der Adda ein Bergsturz ereignete. Die Gerölmasse, ca. 20 000 Kg. schwer, wälzte sich auf eine Fabrik am Ufer der Adda, elf Personen unter sich begrabend. Bei den Rettungsarbeiten konnten bisher 6 Personen lebend und eine Leiche unter den Trümmern hervorgeholt werden. Für die Rettung der noch fehlenden 4 Personen ist wenig Hoffnung.

Viehmärkte.

Essen, 24. Januar. Amtlicher Bericht der Notierungskommission. Auftrieb 85 Ochsen, 675 Rinder und Kühe, 294 Bullen und Bauzen, 3609 Schweine, 64 Schafe, 665 Kälber. Preise für 50 Klgr. Schlachtgewicht Ochsen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 00—80 Mk., süddeutsche höher. 2. Junge, fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 74—76 Mk. 3. Mäßig genährte junge — ältere Ochsen 69—72 Mk. 4. Gering genährte Ochsen jeden Alters 00—00 Mk. Kalben und Kühe. 1. Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 76—78 Mk. 2. Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 70—75 Mk. 3. Aeltere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 65—68 Mk. 4. Mäßig genährte Kühe und Kalben 55—60 Mk. Bullen: 1. Vollfleischige, ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren 68—70 Mk. 2. Vollfleischige jüngere Bullen 63—65 Mk. 3. Mäßig genährte jüngere und ältere Bullen 00—00 Mk. 55—61 Mk. 4. Gering genährte jüngere und ältere Bullen 00—00 Mk. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 84 Mk. 2. Aeltere Masthammel 75—80 Mk. 3. Mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 56—70 Mk. Preise für 50 Klgr. Lebendgewicht. Kälber: 1. Doppellender 73—74 Mk. 2. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 55—00 Mk. 3. Mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 48—52 Mk. 4. Geringe Saugkälber und ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 36—45 Mk. Schweine (mit 20% Tara): 1. Vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 57—58 Mk., ausgesuchte über Notiz. 2. Fleischige Schweine 53—55 Mk. 3. Gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 46 bis 52 Mk. 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) 00 bis 00 Mark. Tendenz: Großvieh flau, 104 Ueberstand; Kleinvieh mittel.

Elberfeld, 24. Jan. **Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkte.** Zugetrieben waren: 703 Stück Großvieh, davon — Stück dänischer Herkunft, — Stück österreich. Herkunft, 1869 Schweine, davon 580 in Privatstallung, 423 Kälber, 1 lebendes und 191 geschlachtete Schafe. — Es kosteten: 1. Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes der Niederungsrasse bis zu 7 Jahren von 76 bis 78 Mk. ausgesuchte, beste, süddeutsche bis 5 Mk. höher; b) junge fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete von 71 bis 73 Mk.; c) gering genährte jeden Alters von 68 bis 70 Mk. 2. Bullen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 5 Jahren von 72 bis 73 Mark. b) vollfleischige, jüngere von 65 bis 67 Mk.; c) geringere Wurstbullen und Fresser von 60 bis 63 Mk. 3. Rinder und Kühe a) vollfleischige ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes von 70 bis 73 Mk.; b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren von 66 bis 70 Mk.; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder von 57 bis 62 Mk.; d) Weidevieh aller Gattungen bis — Mk. niedriger. 4. Ausländisches Großvieh der vorigen Woche a) dänischer Herkunft: Ochsen von — bis — Mk., Bullen von — bis — Mk. Kühe von — bis — Mk.; b) österreichischer Herkunft: Ochsen von — bis — Mk., Bullen von — bis — Mk., Kühe von — bis — Mk. 5. Schweine (nach Lebendgewicht mit 20% oder Schlachtgewicht gehandelt): a) vollfleischige der fein. Rassen und deren Kreuzungen höchsten Schlachtwertes im Alter bis zu 1¼ Jahren von 00 bis 00 Mk., ausgesuchte, reife Schweine (Lebendgewicht) von — bis — Mk.; b) fleischige von 57 bis 58 Mk.; c) gering entwickelte von 52 bis 54 Mk.; d) Sauen von 50 bis 54 Mk.; e) geschnittene Eber von — bis — Mk. 6. Kälber: 1. pro 50 kg Schlachtgewicht, 2. pro 50 kg Lebendgewicht. a) Doppellender 1. von — bis — Mk., 2. von — bis — Mk.; b) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 1. von 82 bis 85 Mk., 2. von 53 bis 55 Mk.; c) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 1. von 75 bis 80 Mk., 2. von 46 bis 49 Mk.; d) geringere Saugkälber 1. von 65 bis 68 Mk., 2. von 38 bis 40 Mk. 7. Schafe: a) geschlachtete Mastlämmer und jüngere Masthammel von mindestens 95 Pfd. Lbg. von — bis 70 Mk.; b) mäßig genährte Hammel und Schafe von 55 bis 60 Mk. pro 50 kg. Tendenz des Marktes: Großvieh flau, Ueberstand. Der auf Montag, den 27. d. Mts. fallende Hauptviehmarkt, wird wegen des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers auf Dienstag, den 28. d. Mts. vertagt.

Handel und Industrie.

Berlin, 25. Jan. Die Reichsbank setzte den Diskont auf 6 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 7 Prozent herab.

Briefkasten.

(Wir erteilen unseren Abonnenten gern jeden gewünschten Rat, ausgenommen ärztlichen. Jeder Anfrage muß die Abonnementsquittung des laufenden Monats beigelegt werden.)

Im Irrtum. Sie wundern sich, daß wir über Ihre Vereinsfestlichkeit keinen Bericht brachten, trotzdem Sie die einfachste Anstandspflicht, die Redaktion offiziell einzuladen, versäumt haben.

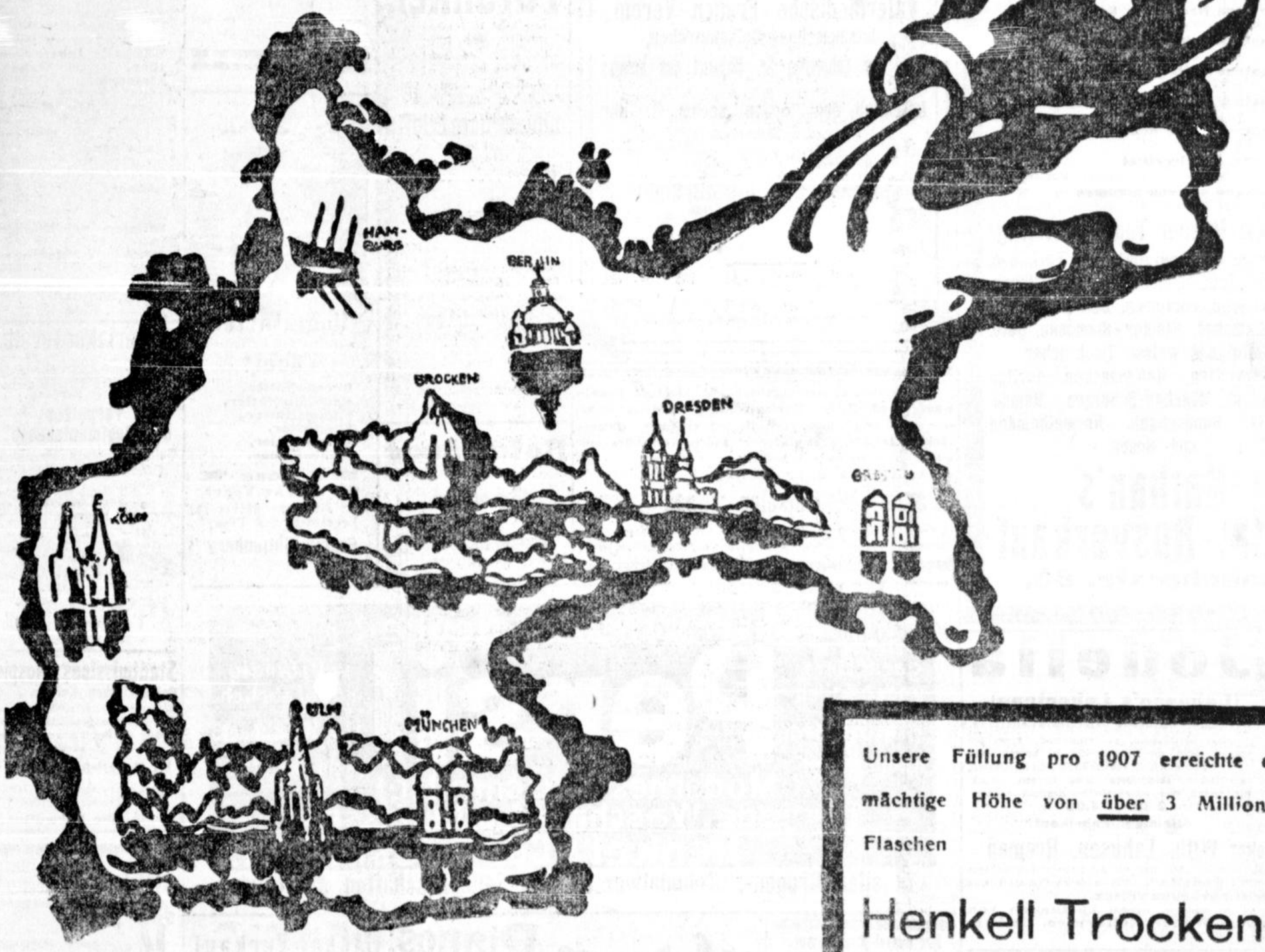
Gönnt den Kleinen die Spiele im Freien,

auch wenn es kalt ist. Aber wickelt sie nicht nur warm ein — sorgt auch dafür, daß die Schleimhäute des Halses nicht affiziert werden, daß die Kinder sich nicht trotz der warmen Einhüllung erkälten. Darum gibt man den Kindern immer Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen mit ins Freie und man erlebt die Freude, daß den Kindern die Bewegung im Freien meist vortrefflich bekommt. Fays ächte Sodener kauft man für 85 Pfg. die Schachtel in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen. Nachahmungen aber lehne man entschieden ab.

In ganz neuer Gestalt und mit erheblich erweitertem und verbessertem Inhalt ist soeben der Zeitungs-Katalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse für das Jahr 1908 erschienen. Durch die Trennung des eigentlichen Zeitungs-Kataloges von der Schreibmappe ist unzweifelhaft ein großer Fortschritt erzielt worden. Die Veränderung des Formats hat die Handlichkeit und Uebersichtlichkeit des Werkes, das sich jetzt in einem stattlichen Band in Lexikonformat präsentiert, ganz erheblich erhöht. Neue Rubriken, wie: Höhe und Breite der Druckfläche einer Annoncenseite, Breite der Reklamezeile, vervollkommnen seinen Inhalt, und ein breiter leerer Raum längs der Textseiten gibt die Möglichkeit, neben dem Titel jeder Zeitung Notizen zu machen. Gutes Papier und eine sorgfältige typographische Ausstattung verleihen dem Werk auch äußerlich einen vornehmen Charakter. Rudolf Mosse's Normal-Zeilenmesser ist in dem Katalog wieder enthalten und macht diesen zu einem wirklich unentbehrlichen Handbuch für jeden Inserenten. Neben dem Zeitungs-Katalog widmet die Firma Rudolf Mosse ihren Kunden eine elegante, in Leinen gebundene Schreibmappe mit einem Notizkalender für jeden Tag des Jahres und einer Auswahl wichtiger gesetzlicher Bestimmungen für Handel und Gewerbe, Münz-, Zins- und Lohn-Tabellen, Stempel-Tarifen usw.

3 Millionen Flaschen Henkell Trocken

(genau 3,431,306 ganze u. halbe Flaschen)



Unsere Füllung pro 1907 erreichte die mächtige Höhe von über 3 Millionen Flaschen

Henkell Trocken.

(genau 3,431,306 ganze und halbe Flaschen).

Gleich unseren früheren Produktionen übersteigt auch diese Füllung unsere Verkäufe nicht unwesentlich, sodass unsere gewaltigen Reserven zwecks vollkommenster Ablagerung auch im vergangenen Jahre wiederum bedeutend verstärkt wurden.

Henkell & Co.

Haupt-Depot:

Albert Müller, Weingrosshandlung, Gelsenkirchen,

Munckelstrasse 24, Telephon 1026.

Am 31. Januar

Schluss

des Total-Ausverkaufs

wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts und Fortzug von hier.

Restbestand Herren-Anzüge sonst bis 60 Mk.	jetzt	24.00 Mk.
Restbestand Knaben-Anzüge, sonst bis 18 Mk.	jetzt	6.50 Mk.
Restposten Herrenhosen sonst bis 15 Mk.	jetzt	5.00 Mk.
Restbestand Herren-Hüte sonst bis 2.75 Mk.	jetzt	95 Pfg.
Restbestand Herren- u. Knaben-Mützen sonst bis 95 Pfg.	jetzt	25 Pfg.
Restbestand schwarze Vorhemde	jetzt	25 Pfg.
Restbestand Faltenhemde sonst bis 6 Mk.	jetzt	1.50 Mk.
Restbestand graue Arbeitsjacken sonst bis 1.35 Mk.	jetzt	75 Pfg.
Restbestand blaue Arbeitsjacken sonst bis 1.35 Mk.	jetzt	65 Pfg.
Restbestand Malerkittel sonst bis 2.95 Mk.	jetzt	1.95 Mk.
Restbestand seidene Schlipse sonst bis 1.50 Mk.	jetzt	25 Pfg.

Nur die letzten Tage spottbillig!

Kleiderstoffe, Schürzenstoffe, Vorhänge, Rouleaux, Scheibengardinen, Bettvorlagen, Teppiche, Portièren, Bett-Satins, Bett-Siamosen, Kleider-Siamosen, gute, reinleinene weisse Tischtücher und Servietten, Kaffeedecken, fertige Frauen- u. Mädchen-Schürzen, Hemde, Korsetts, Handschuhe, Normalhemden und Hosen.

Nathan's Total-Ausverkauf

Bahnhofstr. 53.

Bahnhofs-Hotel Gelsenkirchen.

Zur Kaisers-Geburtstagsfeier

Grosses Frei-Konzert

ausgeführt von der deutsch-amerikanischen Kapelle.

Gegen 10 Uhr wird das Schlachtenpotpourri von Saro 1870|71 gegeben mit Gewehrfeuer und Kanonendonner unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters L. Kindermann.

Der

Vaterländische Frauen-Verein,

Ortsausschuss Gelsenkirchen,

feiert den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am

Mittwoch, den 29. Jan., nachm. 3½ Uhr

in der Stadthalle.

Bei gemeinschaftlichem Kaffee finden

Vorträge und Aufführungen

statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

4427 **Der Vorstand.**

Kaffeekarten à 1 Mark sind zu haben in den Buchhandlungen: Scipio, Dahl jr., C. Stück, Maske, Krämer, Bonnemann u. bei den Vorstandsdamen.

Frostbeulen, aufgesprungene Hände, Flechten, Brandwunden, off. **Beine, Hautausschläge, Wundsein** (insbesondere bei kleinen Kindern) **Wolf, Schweissfüsse, Hämorrhoiden, Ischias, Krampfader-** u. andere **Geschwüre** heilt schnell und sicher die von hohen Aerzten empfohlene, im In- und Auslande mit höchsten Auszeichnungen prämiirte

Wenzelsalbe per Dose Mk. 1.—

in allen Apotheken erhältlich oder direkt zu beziehen durch die alleinigen Fabrikanten **Chr. Wenzel & Co., Mainz-Mombach.**

Fürunkel,

Hautgeschwüre, Hautjucken, jugendl. Hautausschläge, Gesichtspickel, Mitesser, Blüten, Wimmern, Sommersprossen, wer daran leidet, gebrauche **Zuder's Patent-Medizinal-Seife.** à M. 1.— (ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt). Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15%ig) u. Mk. 1.50 (große Packung, 35%ig), von stärkster Wirkung.

Wunderbare Erfolge

zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zuckoh-Crème,** dem vorzüglichsten und einzigartigsten aller Hautcremes. Preis Mk. 2.—. Wiederhole 75 Pfg. sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, **wunderbar mild** wirkenden **Zuckoh-Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (große Reichenpackung), werden zahlreiche berichtet. Jeden, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** Preis 50 Pfg. und **Bitumoor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg. Doppeldose 70 Pfg., die ideelle, milde und reinige für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Bei nicht direkter Versand durch **L. Zuder & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

Echt zu haben in Gelsenkirchen: **Drogerie z. Kreuz M. Schneider,** Bahnhofstr. 37 und Filiale Bismarckstr. 66.

Rote Hände

rauhe, gerissene Haut beseitigt

Sestin.

Flasche **20** Pfg. bei

Gustav Küllenberg,

Gelsenkirchen, 4472

Alter Markt und Karlstrasse.

Goldene Medaille der Stadt Dortmund 1907. Höchste Auszeichnung!

Piano-Orchestrions.

Neu! Neu!

Elektrische Pianos.

— mit Künstler-Notenrollen. —

Pianola-Pianola-Piano. Phonola-Phonola-Piano.

Pianos mit Panzerstimmstock, vorzügl. Stimmhaltung, **von Mk. 440 an.**

Miete und Kauf. — Umtausch.

Pianohaus Hohrath,

Dortmund.

Grösstes u. reichhaltigstes Lager in Westfalen u. Rheinland.



Vogelkäfige

in grosser Auswahl.

Vogelfutter

für alle in- und ausländischen

Vögel!

Drosselfutter, Nachtigallfutter, Papageifutter, Singfutter, Ameiseneier, Mehlwürmer, 4471

Rettung für kranke Vögel,

sowie sämtliche Sachen zur Vogelzucht und Pflege.

Gustav Küllenberg,

Gelsenkirchen, Alter Markt.

Stadt-Theater

Gelsenkirchen.

Dienstag, den 28. Januar

Im Abonnement: 4473

Kurzschluss,

Ein burleskes Ehedrama in 3 Akten von Max Möller.

— **Anfang 8 Uhr.** —

Direktion **Franz Genesius.**

Stadt-Theater

Essen-Ruhr.

Georg Hartmann.

Spielplan.

1908.

Montag, 27. Jan., abends 7½ Uhr: Festvorstellung zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Deutschen Kaisers Wilhelm II.: **Jubelouvertüre.** Hierauf: **Rabensteinerin.**

Dienstag, den 28. Januar abends 7½ Uhr: **Mignon.**

Mittwoch, den 29. Januar, abends 7½ Uhr: **Madame sans gêne.**

Donnerstag, den 30. Januar, abends 7½ Uhr: **Tannhäuser.**

Freitag, den 31. Januar, abends 7½ Uhr: **Der Offizier der Königin.**

Samstag, den 1. Februar, abends 7½ Uhr: **Hofgunst.**

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 3½ Uhr: **Stein unter Steinen.** abends 7½ Uhr: **Aida.**

Kakerlakenverein.

Montag morgen 11 Uhr im Regiments-Vereinslokal Bismarckhalle:

Verputzen der Regimentskasse;

Aufnahme neuer Mitglieder. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. 10463

Der Oberkakerlak.



Meinem l. Mann, unserem gut. Vater, dem Herrn Sebast. Eichröder zu seinem 50. Geburtstage die herzl. Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet v. seiner lieben Frau und Kindern.

Stadtmissions-Hospiz

Gelsenkirchen, Kniestr. 7—9

Besseres Logier- u. Speisehaus, Vorzügl. Mittag- u. Abendtisch. Mittag 60 Pfg. Abend 50 Pfg. Im Abonnement

bei 12 Karten eine gratis.

Separates Speisezimmer f. Damen Volle Pension im Hause.

10029 **Die Verwaltung**



Privat-Tanz-Lehr-Institut

von G. Hohmann, Hochstraße 62, neben Restaurant aus d. Kahmen. Haltestelle d. elektr. Straßenbahn Wanne u. Buer (Kraftstation). 549

Gemeinschaftlicher **Fastnachts-Kursus** beginnt am Mittwoch, den 29. Januar abends um 8 Uhr. **Einzel-Unterricht** auch für ältere Personen ungeniert. Täglich geöffnet vorm. 10—11 Uhr, nachm. von 3—10 Uhr abends. Das Nichterlernen speziell der Walzer in obigem Institut ist ausgeschlossen.

Ballfähig zu den Fastnachts-Bällen.

Neu eingetroffen: 4303

200 Paar

englische Gardinen

Preislage 2.50 bis 35.00 Mk.

Friedrich Horn,

Bank- und Weststraßen-Ecke.

Billiges

Hühnerfutter

Kleinweizen

(Getreide-Abfall) **150 Pfd. Mk. 10.—** mit Sack, franko Käufers Bahnstation, versendet gegen Nachnahme

Rheinisch-Westfälischer Geflügelfutter-Versand,

Neuss a. Rh.

Koks

Kleinkoks

per Zentner **55** Pfg.

Joh. Hunekohl,

Kampestraße. 4474

Jodella



(Lahusen's Lebertran).

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen, skrofulösen, beim Lernen zurückbleibenden und schwächlichen Kindern zu empfehlen. Preis **2.30** und **4.60** Mk.

Alleiniger Fabrikant:

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Da Nachahmungen, achte man auf die nebenstehende Figur und den Namen **„Jodella".** Alle anderen Präparate sind **als nicht echt zurückzuweisen.**

Immer frisch zu haben in **allen Apotheken von Gelsenkirchen, Wanne, Rotthausen, Ueckendorf etc.**



Sorgsame Mütter,

denen das Gedeihen ihrer kleinen Lieblinge am Herzen liegt, geben den Kindern nur 4247

Dreiner's Nährbisquit,

blut- und knochenbildend, 20 mal nahrhafter als Zwieback. Bitte die Analyse zu beachten. Zu haben in Gelsenkirchen bei: **August Braun,** Neustadt-Drogerie, Bochumerstrasse, **W. Kamp,** Hansa-Drogerie, Dickampstrasse, **A. Witkop,** Bochumerstrasse, **F. Gückler,** Viktoria-Drogerie, Schalkerstrasse, **Th. Wiemers,** Drogerie, Schalkerstrasse 153, **C. Imhausen,** Drogerie, Alter Markt, **Johann Degeling,** Adler-Drogerie, Gewerkenstrasse, **Julius Schmitz,** Flora-Drogerie, Kaiserstrasse, **C. Pöhler,** Drogerie, Bismarckstr., **Lankau** (vorm. Hülpisch), Bismarckstrasse, **E. Bröcker,** Bismarck-Drogerie, Bismarckstrasse, **E. Ochs,** Viktoriastrasse.

Gegen geringe Monatsraten von

2 Mark





an, liefern wir **Zithern** all. Art., **Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Musikwerke,** selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit Metallnoten, **Automaten, Harmonikas, Grammophone,** garantiert echt, mit Hartgummi-Platten, **Phonographen** mit erstklassigen Hartgummiwalzen. Ferner **photographische Apparate,** Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. Man fordere illustrierten Katalog 878 gratis u. frei.

Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau II.**

Überraschende Neuheit

garantiert unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig ungefährlich
kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel

für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.

In allen Drogen-, Kolonialwaren- und Seifengeschäften erhältlich.

Brennessel-Haarwasser, Drelles Birkenwasser, Eau de Quinine, Bayrum empfiehlt **Wilhelm Kamp,** Hansa-Drogerie, Dickampstr. 11, am Hauptbahnhof. — Telephon 1883.

Achtung!

Große Partie **Schweine** angekommen, mittel groß, das Stück von 13 Mk. an u. höher. **Gaik,** Gelsenkirchen, Liboriusstraße 117.

Daselbst auch ein **Pferd** zu verkaufen. 10461

Rheumatis-

u. Gicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was meiner Mutter von **jahrelangen qualvollen Gichtleiden** geholfen hat. **Marie Grünauer München,** Pilgersheimerstraße 2 II.

Junge Leute

im Alter bis zu 40 Jahren erhalten gründliche Ausbildung als Beamter für **Domänen, Rittergüter, größere landwirtschaftliche Betriebe** pp. durch **staatlichgeprüfte Lehrer.** Gesunder Beruf. Ja. Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen. Prospekt gegen 20 Pfg.-Marke. **Landwirtschaftliches Technikum,** Münster i. W.

Adam-Pianos

zeichnen sich durch edle Klangfülle und große Dauerhaftigkeit aus.

80 jährige Erfahrung

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

Wesel und Duisburg

Die

Westf. Bankkommandite

Ohm, Hernekamp & Co.

∴ Kommanditgesellschaft auf Aktien ∴

vergütet

Im Checkverkehr z. Zeit **4¾ %,**
Im Sparverkehr je nach Kündigungsfrist zu höchsten Sätzen.

Die Verzinsung erfolgt mit dem Tage der Einzahlung und erlischt mit dem Tage der Abhebung.

An- und Verkauf von Aktien, Kuxen, Obligationen.

Ständige Vertretung an den Börsen in Düsseldorf und Essen.

Diskontierung guter Geschäftswechsel.

Billiger Möbel-Verkauf.

Kleiderschränke
Bettstellen
Matratzen
Vertikows
Kommoden
Küchenbüfetts
Anrichten
Eimerspinde
Herde
Tische
Stühle
Sofas
Spiegel

billigst zu verkaufen, auch auf Abzahlung. 4475

Gelsenkirchen, 6 Arminstrasse 6.

Wringmaschinen-Walzen

werden billigst überzogen bei **Heinrich Preute,** Bahnhofstrasse Nr. 30.

Hess. Wurst- u. Fleisch-Waren

empfiehlt und versendet unter billigster Berechnung 0430 **Oberhess. Wurstfabrikation Ruppertenrod, K. Völzing.**

Prima Kleinfleisch

4 Pfd. **27** Pfg. in Kübeln v. 30 u. 50 Pfd. per Nachnahme vers. **A. Howerlah,** Elmshorn, Holst.

Sämtliche **Korb- und Bürstenwaren** Ia. Qualität zu billigsten Preisen. 4460 Spezialgeschäft **Aug. Frauenheim** (Inh.: E. Geisler), Hochstrasse 3.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute mittag entschlief sanft nach langem, schweren, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Ernst Herkendell

im fast vollendeten 18. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Rendant Herkendell u. Familie.

Gelsenkirchen-Schalke, den 25. Januar 1908.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 28. Januar ds. Js., nachmittags 3¼ Uhr vom Sterbehause, Möntingstrasse 3, aus statt.

Ev. Arbeiter- u. Bürger-Verein, Bismarck-West.

Gott dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unser treues Mitglied

Christ. Scheuda

infolge Unglücksfalles zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Zum letzten Ehrengeleite treten die Mitglieder am Dienstag, den 28. Januar, Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal an.

Um recht zahlreiche Beteiligung bittet.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Dienstag, 28. Januar cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich in der Wirtschaft Eickelkamp, Hier, Arminstr. 8:

1 Ausziehtisch mit Sammetdecke, 6 Stühle, 1 Plüschsofa und 2 Sessel, 1 Wanduhr, 1 kleines Schränkchen, 2 Kronleuchter, 1 Gasofen, 2 Teppiche und 7 Dekorationen, 3 Felle, 1 Garderobe, 1 Schrank, 1 Tisch und 2 Stühle, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 12 Flaschen Doldberg-Freres, 1 Eisschrank, 2 Teppiche, 1 großes Bild mit Goldrahmen,

daran anschließend in der Ringstraße 126: 10459

1 Büfett, 1 Klavier, 1 Spiegel u. 1 Geldschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Plappert, Gerichtsvollzieher.

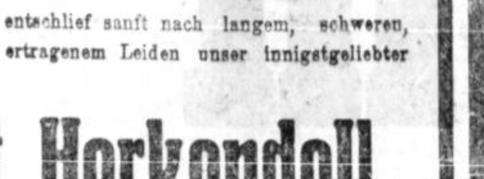
Offene Stellen

Altrenom., bedeutende Klavierfabrik

sucht f. den hiesigen Platz einen angesehenen und rührigen

Vertreter

aus dem Lehrer- oder Beamtenstande gegen hohe Provision. Gefl. Angeb. bef. u. **En. 3258 Invalidendank Annoncen-Expedit. Agentur Essen.** 4890



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 10¼ Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter die achtbare

Witwe

Johanna Mertens,

geb. Hengenberg,

nach längerer Krankheit, im Alter von 60 Jahren, zu sich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Velbert und Cöln, den 25. Januar 1908.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Hüttenstrasse 31, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen sein sollte, diene dieses als solche. 579

Krieger- und Landwehr-Verein Gelsenkirchen.

Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren Kameraden

Heinrich Langer

(I. Bataillon)

aus diesem Leben abzurufen.

Zum letzten Ehrengeleite treten die Kameraden am Dienstag, den 28. Januar, nachmittags 2¾ Uhr in den Vereinslokalen an.

Der Verstorbene ist Veteran des Feldzuges 1870/71.

Sterbehaus: Hildegardstrasse 11. 4487

Der Oberst.

Ausschreibung.

Die Lieferung von geteerten Hanfstricken für die Kanalisation der Stadt Gelsenkirchen im Rechnungsjahre 1908 soll vergeben werden.

Verdingungshefte sind gegen Einsendung von 0.50 Mk. durch das städtische Tiefbauamt zu beziehen und müssen bis

Samstag, den 15. Februar vorm. 10 Uhr

verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: „Angebot" auf Lieferung von geteerten Hanfstricken

an das städtische Tiefbauamt Gelsenkirchen

eingereicht werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Montag, den 17. Februar 1908, vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude Augustastraße 7, Zimmer Nr. 7, in Gegenwart der Erscheinenden.

Gelsenkirchen, den 24. Januar 1908.

Tiefbauamt.

Synagogen-Gemeinde, Gelsenkirchen.

Anlässlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet

Montag, den 27. Januar, vorm. 9½ Uhr

Festgottesdienst

statt. 4485

Der Vorstand.

Die Heilsarmee Gelsenkirchen, Klosterstr. 4.

Brigadier Treite, Feldsekretär der Heilsarmee, wird am Montag, den 27. Januar, abends 8¼ Uhr, eine besondere

Heilsversammlung

leiten, mit **Solo und Chorgesang,** wozu freundlichst eingeladen wird

---

Wissenschaftliche Vorträge über religiöse Zeitfragen.

Erster Vortrag (mit Lichtbildern).

Dienstag, den 28. Januar, abends 8¼ Uhr, im Heuserschen Saal, (Bahnstrasse).

Thema: Natur und Gott.

Von **Dr. Braas-Godesberg.**

Einzelkarten zu 50 Pfg. und Familienkarten (für 3 Personen zu allen Vorträgen) zu 3 Mk. sind am Eingange des Saales zu haben.

I. A.: Professor **Bindel.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Röhlinghausen belegene, im Grundbuche von Röhlinghausen, Band 2, Blatt Nr. 83, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Ehefrau Bauunternehmers Josef Streicher,** Franziska geb. Reichardt zu Röhlinghausen eingetragene Grundstück Flur 9 Nr. 109/49, 5,82 ar groß, Hofraum, Moltkestraße 19a, a) Wohnhaus, 1200 Mark Nutzungswert, b) Stall, c) Werkstatt mit Stall, 50 Mark Nutzungswert,

am 20. März 1908, vormittags 10¼ Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Overwegstraße — Zimmer Nr. 32 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Juli 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Gelsenkirchen, den 9. Januar 1908. 4480

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Röhlinghausen belegene, im Grundbuche von Röhlinghausen, Band 2, Blatt Nr. 83, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Ehefrau Bauunternehmers **Josef Streicher,** Franziska geb. **Reichardt** zu Röhlinghausen eingetragene Grundstück Flur 8 Nr. 146/42 ꝛc., 9,49 ar groß, Hofraum, Heinrichstraße 59, a) Wohnhaus mit Anbau, 1100 Mark Nutzungswert, b) Pferdestall, 100 Mk. Nutzungswert, c) Lagerhaus, 75 Mark Nutzungswert,

am 20. März 1908, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Overwegstraße — Zimmer Nr. 32, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Juli 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Gelsenkirchen, den 9. Januar 1908. 4479

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Röhlinghausen belegene, im Grundbuche von Röhlinghausen Band 2 Blatt 83, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Ehefrau** Bauunternehmers **Josef Streicher,** Franziska geb. Reichardt **zu Röhlinghausen** eingetragene Grundstück Flur 8 Nr. 147/46 ꝛc., 4,93 ar groß, Hofraum, Heinrichstraße 57 b, Wohnhaus und Stall, 1300 Mark Nutzungswert, am 4482

20. März 1908, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Overwegstraße, Zimmer Nr. 32, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 1. Juli 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Gelsenkirchen, den 9. Januar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Ausschreibung.

Die Lieferung von **Asphaltausgußmasse zur Kanalisation** der Stadt Gelsenkirchen für das Rechnungsjahr 1908 soll vergeben werden.

Verdingungshefte sind gegen Einsendung von 0.50 Mk. durch das städtische Tiefbauamt zu beziehen und müssen bis

Montag, 17. Februar 1908, vorm. 10 Uhr,

verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift: **Angebot auf Lieferung von Asphaltausgußmasse an das städtische Tiefbauamt Gelsenkirchen** eingereicht werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Dienstag, den 18. Februar 1908, vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude Augustastraße 7, Zimmer Nr. 7, in Gegenwart der Erscheinenden.

Gelsenkirchen, den 24. Januar 1908.

Tiefbauamt.

Ausschreibung.

Die Ausführung von **Bürgersteigarbeiten** für das Rechnungsjahr 1908 soll in 3 Losen vergeben werden.

Los 1: **Bürgersteige mit Zementplatten.**

Los 2: **Bürgersteige mit Asphaltdecke.**

Los 3: **Bürgersteig-Unterhaltungsarbeiten.**

Verdingungshefte sind gegen Einsendung von 0.50 Mark für jedes Los durch das städtische Tiefbauamt zu beziehen und müssen bis

Freitag, den 7. Februar vormittags 10 Uhr,

verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift:

Los 1: Angebot auf Zementplatten-Bürgersteige.
Los 2: Angebot auf Asphaltbürgersteige.
Los 3: Angebot auf Bürgersteig-Unterhaltungsarbeiten

an das städtische Tiefbauamt Gelsenkirchen eingereicht werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Samstag, den 8. Februar, vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude, Augustastraße 15, Zimmer Nr. 5, in Gegenwart der Erschienenden.

Gelsenkirchen, den 17. Januar 1908. 4444

Tiefbauamt.

Handels-Register A des Kgl. Amtsgerichts zu Gelsenkirchen.

Unter Nr. 690 ist am 20. Januar 1908 die Firma **Schalker Alte Apotheke Heinrich Nierhoff** zu Gelsenkirchen und als deren Inhaber der Apotheker **Heinrich Nierhoff** zu Gelsenkirchen eingetragen worden.

Ausschreibung.

Die **Bespannung der Kanalreinigungswagen** und die **Ausführung von Tagelohnfuhren** für das Rechnungsjahr 1908 sollen vergeben werden.

Verdingungshefte sind gegen Einsendung von 0.50 Mk. durch das städt. Tiefbauamt zu beziehen und müssen bis

Mittwoch, den 19. Febr. 1908, vorm. 10 Uhr,

verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Fuhrleistungen"

an das städt. Tiefbauamt Gelsenkirchen eingereicht werden.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Donnerstag, den 20. Februar 1908, vormittags 10 Uhr, im Dienstgebäude Augustastraße 7, Zimmer 7, in Gegenwart der Erschienenden.

Gelsenkirchen, den 24. Januar 1908.

4477 **Tiefbauamt.**

Täglich 30 Mk. und mehr 1770

können Herren u. Damen jeden Standes verdienen durch den Verkauf von Artikeln, w. in Deutschland noch konkurrenzlos dastehen. Auskunft und Muster gratis u. frko. durch **Gg. Beck, Bôite Postale 270, Paris.**

Mädchen

sucht Stelle zum Waschen und Putzen. 577

Peterstraße 19.

Ein ordentliches 10458

Mädchen

sofort gesucht,

Bochumerstr. 148.

Schuhbranche.

Suche per sofort oder später mehrere tüchtige

Verkäuferinnen.

Hermann Cohen, Ruhrort. 10482

Ein Mädchen von 14—15 Jahren auf halbe Tage gesucht. Zu erfragen Schalkerstr. 74, 2. Etage.

Tüchtige ost- und westpreußische **Mädchen** f. Stadt u. Land. **Knechte** u. **Jungens** erhalten sofort gute Stellen. Frau **August Skovronek,** Gesindevermieterin, 566 Gelsenkirchen, Sellhorststr. 15.

Ordentl. Mädchen

für alle Hausarbeit zum 1. Februar gesucht. 10414

Kirchplatz 10.

Ein jüngeres evgl. 10417

Mädchen

zum 1. Februar gesucht.

Frau **K. Engling,** Rotthausen, Schulzstraße 26 I.

Erfahrenes, kräftiges

Zweitmädchen

und ein sauberes

Kindermädchen

über 16 Jahre alt, gesucht. Mädchen, die aus herrschaftlichen Häusern gute Zeugnisse besitzen, bevorzugt.

Frau Gust. Hackert.

10455 Wanne.

Zu vermieten

Eine schöne 10410

Etagenwohnung

4—5 durcheinandergeh. Zimmer zum 1. April oder später zu vermieten. Daselbst eine

Mansardenwohnung,

2 durcheinandergehende Räume zu vermieten.

Leonh. Mois, Elisabethstraße 19.

Herrschaftliche Etage

7 Zimmer mit Zubehör, auf sofort oder später zu vermieten. Ausk. Bochumerstr. 223.

Mehrere abgeschl. Etagen

von 4—5 Zimmern in der Elsenstraße zu vermieten. Näheres Munkelstraße 24, parterre. 10434

Wohnung von 3 Zimmern nebst großem Pferdestall, Wagenremise und Heuboden zum 1. April oder 1. Mai zu vermiet. **Heinr. Riegelmann,** Gelsenkirchen 3, Mathildenstr. 8.

Anständige Leute erhalten **Kost und Logis,** auch mit halber Kost. 551

Bochumerstraße 119, 3. Etage.

Fein möbliertes 556

Wohn- und Schlafzimmer

an 1 oder 2 Herren zu verm. Bismarckstr. 64, Ecke Florastr.

Kyffhäuser Technikum

FRANKENHAUSEN, i. Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenhoch- u. Brückenbau, landw. Maschinen, 750 qm Maschinensaalbau. Hoch- u. Tiefbau.

Frdl. möbl. **Frontzimmer** evtl. mit Morgenkaffee an ein. Herrn oder Dame sofort oder später zu vermieten. 574 Weidenstr. 26, II. Et.

Ordl. Leute erhalten **Kost u. Logis** 570 Sellhorststr. 14, part.

Miet-Gesuche

Zum 1. April

eventl. früher wird von einer kleinen, ruhigen Familie eine

abgeschlossene

Etage

von 5 Räumen zu mieten gesucht. Nähe der Kaiserstraße oder Möntingplatz bevorzugt. Offerten mit Angabe des Preises sind an die Geschäftsstelle dieses Blattes B. A. 50 zu richten.

Eine kleine, ruhige Familie sucht zum 1. April eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern, am liebsten in der Neustadt. Näh. Ackerstr. 31, II. Etg., links.

Zu verkaufen

Ein **Wohn- u. Geschäftshaus** am Bahnhof Gelsenkirchen, für jeden Betrieb geeignet, mit 2 groß. Ladenlokalen, 27 Zimmern, Hofraum, Einfahrt, Lagerräumen, Keller, Pferdestall, nach der Neuzeit gebaut, 2500 Mk. Nebenmiete, steht für den Taxwert zu kaufen. 486

Wo, sagt die Exp. d. Ztg.

Flotte Wirtschaft

im Industriebezirk sterbefallshalber zu verkaufen.

Preis 41000 Mk.

Anzahlung 7—8000 Mk.

Zinshaus wird mit in Zahlung genommen. Off. unter **H. B.** 1460 postlagernd Dortmund.

---

2 Bettstellen

mit Matratzen zu billigen Preisen zu verkaufen. 573 Grenzstraße 87.

Ein photographischer Apparat 9×12, mit Einlage 6×9 und Zubehör billig zu verkaufen. Hallmannstraße 20, part. r.

Bohnenstangen

an Händler abzugeben. 10427

Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein großer **Hecktäfig** mit 6 Mistkästchen, einhängend, zu vertauschen oder verkaufen. 575 Bochumerstr. 22a, rechts.

---

3 Wyandottes-Hähne,

weiß, 1907er, billig zu verkaufen oder gegen Hühner umzutauschen. 578

Röhlinghausen, Plutostr. 28 b.

Kanarien (Stamm Seifert).

Verkaufe noch etliche gute Sänger. 10433

H. Sauerwald, Schalke, Sedanstraße 9.

---

2 große Fässer gutes **Schweinefutter** zu verkaufen. 563 Ueckendorf, Lippowstr. 8.



Erh. Dienstag eine Partie **Faselschweine.**

A. Niehaus Schalke am Gas

Hamm

Bahnhofstrasse 59|63.

Montag — Dienstag — Mittwoch:

Meine berühmt billigen Schürzen-Angebote.

20,000 Schürzen

aller Art.

Kinder-Schürzen

Serie I
für jedes Alter, aus verschiedenen nur Ia. Stoffen, früh. Preis bis Mk. **1.50,** durchweg Stück **25** Pfg.

Serie II
für jedes Alter aus verschiedenen nur Ia. Stoffen früh. Preis bis Mk. **2,25** durchweg Stück **50** Pfg.

Serie III
für jedes Alter, aus verschiedenen nur Ia. Stoffen, früh. Preis bis Mk. **3,25** durchweg Stück **75** Pfg.

Serie IV
In dieser Serie sind nur hochelegante Sachen für jedes Alter früherer Preis bis Mk. **4,50** durchweg Stück **1.00**

Damen-Schürzen

Serie I:
Träger-Schürzen, Mieder-Schürzen, Reform-Schürzen,
früh. Preis bis Mk. **1.95**, durchw. Stück **75** Pfg.

Serie II:
Mieder-Schürzen, Träger-Schürzen, Reform-Schürzen,
hochelegante Sachen,
früherer Preis bis Mk. **3,75** durchweg Stück **1.00**

Serie III:
Blusen-Schürzen, Kittel-Reform-Schürzen u. sonstige aparte Fassons,
früherer Preis bis Mk. **3,50**, durchweg Stück **1.50**

Zier-Schürzen.

Serie I:
Batist-Organdy
und andere feinere Stoffe, mit Stickerei und Spitze garniert, früherer Preis bis Mk. **2.50** durchweg Stück **50** Pfg

Serie II:
Batist-Schürzen
mit und ohne Träger, schöne Stickereien und Spitzen, früherer Preis bis Mk. **3.50** durchweg Stück **75** Pfg.

Serie III:
Seidene Schürzen
mit eleganten Spitzen und **Batistschürzen**
mit reicher Stickerei, nur das eleganteste,
früherer Preis bis Mk. **4,50,** durchweg Stück **1.00**

Vier Gelegenheitsposten.

200 Ballücher
alle Farben, darunter die elegantesten Sachen, früherer Preis bis Mk. **10,50** Räumungspreis **2.00**

1000 Normal-Hemden und Hosen
alle Grössen,
früherer Preis bis Mk. **4,50** Räumungspreis **1.00**

500 Untertaillen,
warm gefüttert alle Grössen,
früh. Preis bis Mk. **1,25** Räumungspreis **75** Pfg.

500 Umschlagtücher
nur Ia. reine Wolle,
früherer Preis bis Mk. **3,50** Räumungspreis **1.50**

Damen-Konfektion weit unter Preis.

Blusen

Serie I
neue Wollblusen in kariert und gestreift, neue creme Woll-Batistblusen Extrapreis **3.90**

Serie II
neue helle und dunkle Frühjahrsblusen auch in creme reisenden Fassons Extrapreis **5.90**

Serie III
nur neueste Formen, speziell Geisha-Fassons in schönsten Mustern Extrapreis **7.90**

Serie IV
neue seidene und wollene Blusen, auch Spitzen-Blusen Extrapreis **9.85**

Röcke

Serie I
Sport-Röcke in blau und englischen Stoffen Extrapreis **3.90**

Serie II
braun kariert mit Sammet-Garnierung oder blaue in schöne Faltenröcke Extrapreis **5.90**

Serie III
eleg. eng fussfreie Röcke aus karierten und gestreiften hochmodernen Stoffen Extrapreis **7.90**

Serie IV
schwarz Satintuch mit schönen Taffet- oder Stoffgarnierungen Extrapreis **9.85**

Paletots

Serie I:
Neue englische **Frühjahrs-Paletots** Extrapreis **9.75**

Serie II:
Neue englische **Frühjahrs-Paletots** Extrapreis **13.75**

Serie III:
Samt-Jacketts Liftboy-Fassons zreihig mit Tresse eingefasst od. eleg., weisser Tuchweste Extrapreis **19.75**

Serie IV:
Samt-Jackett Liftboy-Fass. aus Ia. Seiden-Samt, zreih. mit Tresse eingefasst oder Tressengarn. Extrapreis **25.75**

Aus dem Landkreis Gelsenkirchen.

* **Eickel**, 25. Jan. Auf der Zeche Blumenthal geriet der Bergmann G. unter hereinbrechende Gesteinsmassen und trug mehrere Rippen- und einen Schlüsselbeinbruch davon. Er mußte sogleich ins Krankenhaus geschafft werden. — Der Bergmann Saul erlitt auf der gleichen Zeche durch Steinfall schwere innere Verletzungen. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — Der ledige Bergmann Kuhlmann wurde auf der genannten Zeche von hereinbrechenden Kohlenmassen verschüttet und konnte nach angestrengter Arbeit nur als Leiche geborgen werden.

* **Eickel**, 25. Jan. Unsere evangel. Kirche besitzt seit Anfang dieses Jahres eine Orgel. Der Preis für diese, 2600 Mk., ist noch nicht gedeckt und um dies zu ermöglichen, veranstaltet der Kirchenchor ein Kirchenkonzert, bei welchem die neue Orgel füglich eingeweiht werden soll. Als Tag für das Konzert ist der 16. Februar festgesetzt.

* **Höntrop**, 25. Jan. Das althistorische Gänsereiten, das nun schon auf eine Geschichte von über 200 Jahren zurückblicken kann, soll auch in diesem Jahre wieder zu Karneval gefeiert werden. Das Reiten erstreckt sich über die Gemeinden Höntrop und Sevinghausen.

** **Wattenscheid**, 25. Jan. Behufs Beratung über die Einführung des 8 Uhr-Ladenschlusses findet hier im Kochschen Saale am Dienstag abend eine vom Gewerbeverein für den Amtsgerichtsbezirk Wattenscheid einberufene Versammlung der Kaufleute aller Branchen aus Stadt und Amt Wattenscheid statt. Auch die Vorstände der hiesigen Metzger- und Bäckerinnung laden zu dieser Versammlung ein. Die Handelskammer Bochum hat im Einvernehmen mit den kaufmännischen Vereinen des Bezirks diese Aussprache angeregt, um für ihren vom Regierungspräsidenten eingeforderten Bericht die Stimmung der Gewerbetreibenden in Stadt und Amt zu erfahren. Es sollen keine bindenden Beschlüsse gefaßt werden, sondern die endgültige Abstimmung gemäß § 139f 2 der Gewerbeordnung wird durch die Behörden später veranlaßt werden.

W. **Wattenscheid**, 25. Jan. Die schriftliche Reifeprüfung der diesjährigen Abiturienten beginnt am kommenden Dienstag. Mitte Februar findet die mündliche Prüfung statt. — Der Buchhalter Vie von hier ist trotz der seit Wochen schwebenden Nachforschungen bisher nicht ermittelt worden. Er muß daher ermordet worden sein. Beschrieben wird er wie folgt: Alter 27 Jahre, Haare braun, Spitzbart, frische Gesichtsfarbe und einen Kneifer tragend. Zweckdienliche Angaben wolle man bei der nächsten Polizeibehörde machen.

* **Wattenscheid**, 25. Jan. Der Regierungs- und Schulrat Dr. Schäfer von Arnsberg unterzog gestern die hier neu errichteten, unter Leitung der Lehrer Ambrosius und Barenberg stehenden Schulen schwachbegabter Kinder beider Konfessionen einer Prüfung, die bestens ausfiel.

* **Eppendorf**, 24. Jan. Gestern nachmittag fand eine Sitzung der Gemeindevertretung unter dem Vorsitze des Amtmanns Emisch statt. In derselben fand die Einführung der wiedergewählten Gemeindevertreter und zwar des Grubeninspektors Nick von der 1. und des Landwirts Karl Oberhagemann von der 2. Abteilung statt. Die sonst verhandelten Gegenstände waren interner Natur.

* **Günnigfeld**, 25. Jan. In der letzten, unter dem Vorsitze des Amtmann Emisch stattgehabten Sitzung der Gemeindevertretung wurde der Haushaltsplan pro 1908 beraten. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 235 000 Mk. ab. Die zur Deckung des Gemeindefehlbetrages erforderliche Summe soll durch eine Belastung der Einkommensteuer mit 220 Proz., der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer mit 220 Proz. und der Betriebssteuer mit 100 Proz. aufgebracht werden. Sodann wurde den beiden hiesigen Kirchengemeinden auch der erbetene Zuschuß von 1 Mk. pro Kopf der Bevölkerung unter den bisherigen Bedingungen gewährt. Der obere Teil der Marktstraße soll an beiden Seiten mit Ulmen bepflanzt werden.

Aus der Umgegend.

L. **Buer**, 25. Jan. Die Ehefrau des Arbeiters Patzer in Buer-Resse verschwand vor einigen Tagen unter Mitnahme ihres 4 Monate alten Töchterchens mit einem verheirateten Hausgenossen. Des Nachts kampierten die drei in der Nähe in einem Heuschober. Am andern Morgen hielt die Frau ein totes Kind in den Armen. Es war erfroren. Darauf kehrte sie zu ihrem verlassenen Ehemann zurück, wo sie wieder eine liebevolle Aufnahme fand. Die Staatsanwaltschaft hat sich dieser Sache angenommen und beschlagnahmte die Leiche.

* **Buer**, 25. Jan. Die bisher den Wirten Lackmann und Voigt gehörende (ehemalige Meyersche) Besitzung in Beckhausen ging durch Kauf in den Besitz des Konditors und Bäckermeisters Heinrich Johannsmann von hier zum Preise von 19500 Mark über.

** **Rotthausen**, 25. Jan. Vor längerer Zeit ist die Errichtung einer Sparkasse beschlossen worden, die mit dem 1. April d. J. bereits ins Leben treten soll, sofern bis dahin die im Prinzip bereits zugesagte Genehmigung der Aufsichtsbehörde erteilt ist. Daß die Sparkasse in Rotthausen mit 24 000 Einwohnern die besten Aussichten für eine gesunde Entwickelung hat, dafür bürgt die Bedeutung der Gemeinde und ihre sehr gute Finanzkraft. Der neuen Sparkasse wird vor allem auch die Nähe der Stadt Gelsenkirchen und der übrigen großen westfälischen Nachbargemeinden zu Gute kommen.

ha. Kray, 25. Jan. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern morgen kurz nach Beginn der Schicht auf der Zeche Bonifacius. Der auf einer Schiebebühne beschäftigte Arbeiter B. aus Gelsenkirchen rutschte infolge der Glätte von einem Waggon, auf den er gestiegen war, um zu sehen, wie hoch derselbe beladen war. Hierbei kam er so unglücklich zu Fall, daß er den rechten Vorderarm brach. Der Bedauernswerte wurde, nachdem ihm auf der Zeche ein Verband angelegt worden war, in seine Wohnung geschafft.

ha. **Kray**, 25. Jan. Die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Berginvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat Februar 1908 findet für die hiesige Gemeinde am Freitag den 7. Februar nachmittags um 2½ Uhr im Lokale Heihoff statt.

ei. **Caternberg**, 25. Jan. Auf frischer Tat wurde eine Frau im Laden des Metzgermeisters Mack ertappt, als sie ein Stück Fleisch in ihrem Korb verschwinden lassen wollte. Nach einiger Gegenwehr wurde sie von der herbeigerufenen Polizei festgenommen.

ei. **Caternberg**, 25. Jan. Als der Fuhrunternehmer Hüttemann am verflossenen Mittwoch nachm. mit Frau und Kindern nach Altenessen verreist und nur das Dienstmädchen zu Hause war, wollte ein Einbrecher die für ihn günstige Gelegenheit benutzen und klopfte an der Türe an, die aber von dem Mädchen nicht geöffnet wurde. Er schlug darauf die Türe ein und fragte das Mädchen, wo die Schlüssel zum Geldschrank wären. In begreiflicher Angst fing das Mädchen zu schreien an und machte dadurch zwei Knechte auf ihre kritische Lage aufmerksam. Der Einbrecher ergriff bei dem Erscheinen der beiden Männer sofort die Flucht.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Münster**, 25. Jan. Mit allerhöchster Genehmigung ist die Allgemeine Feuer-Polizei-Verordnung für die Provinz Westfalen vom 30. November 1841 aufgehoben und an deren Stelle sind zwei neue Polizeiverordnungen getreten, welche jetzt in den Amtsblättern veröffentlicht werden. Die Polizeiverordnung betreffend das Feuerlöschwesen bestimmt, daß in sämtlichen Gemeinden, für welche nicht eine nach Ansicht der Aufsichtsbehörde dem öffentlichen Bedürfnis genügende Berufsfeuerwehr besteht, eine Brandwehr einzurichten ist. Freiwillige Feuerwehren, deren Satzungen genehmigt sind, können einen selbständigen Teil der Brandwehr bilden. Sofern sie dem vorhandenen Bedürfnis genügen, kann von der Bildung einer Brandwehr ganz abgesehen werden, oder sie kann auf die Einrichtung einer Hilfsabteilung beschränkt werden. Die Brandwehr steht unter der Führung des Brandmeisters, der nebst den Stellvertretern von der Polizeiaufsichtsbehörde ernannt wird. Dienstpflichtig in der Brandwehr ist jeder männliche Einwohner der Gemeinde vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre mit Ausnahme der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, der Militärpersonen, Geistlichen, Lehrer, Aerzte, Apotheker, Bahnbeamten und Kessel- und Maschinenwärter in gewerblichen Betrieben. Weitere Ausnahmen kann ausnahmsweise der Ortspolizeiverwalter gewähren. Die der Brandwehr angehörenden Einwohner haben sich bei jedem in der Gemeinde ausbrechenden, durch die üblichen Alarmzeichen bekannt gemachten Brande auf dem Versammlungsplatz bezw. der Brandstelle einzufinden und bis zur Beendigung des Löschgeschäfts den Befehlen des Brandmeisters bezw. der Führer Folge zu leisten. Dasselbe gilt auch für die anberaumten Uebungen. Wo eine freiwillige Feuerwehr vorhanden ist, ist der Führer der letzteren in der Regel auch der Brandmeister der Brandwehr.

* **Bauka**, 25. Jan. Arg geschädigt wurde hier ein Bergmann, der sich 2 Gänse hielt und die beiden Tiere so liebevoll pflegte, daß sie sich außergewöhnlich gut entwickelt hatten. Während des Nebels, der in diesen Tagen herrschte, hatte sich eines der Tiere verlaufen und war auf das Eis des Dortmund-Emskanals geraten. Diese Gelegenheit benutzte ein „Aucharbeiter", nahm die Gans an sich und verschwand damit in dem undurchsichtigen Nebel. Nachher wurde festgestellt, daß der Täter dem Tiere in der Nähe der Zeche Friedrich der Große den Kopf abgeschnitten hatte. Die polizeilichen Ermittelungen ergaben, daß der Dieb in Recklinghausen wohnen soll.

* **Bauka**, 25. Jan. Auf der Zeche von der Heydt war der Bergmann Stanislaus Schurzareck aus Herne, Grenzweg 6 wohnend, beschäftigt, als sich über ihm mehrere Steine von der Gesteinsdecke ablösten und ihn so unglücklich im Rücken trafen, daß er schwere Verletzungen erlitt.

* **Herten**, 25. Jan. Ein böses Unglück widerfuhr gestern nachmittag dem 16jährigen Schwager des Wäschereibesitzers Link. Der junge Mann war mit dem Putzen der Wäscherei-Centrifuge beschäftigt und hatte die Maschine auf leichten Gang gestellt, um so die Maschine besser putzen zu können. Durch Zufall ging nun die Maschine in eine schnellere Gangart über, wobei dem jungen Manne der Arm in das Getriebe der Maschine gezogen und der Unterarm hierdurch mehrmals gebrochen wurde, sodaß die Knochensplitter hervortraten. Nach sofortiger ärztlicher Hülfeleistung wurde der Verletzte zum Knappschaftskrankenhause in Recklinghausen gebracht.

* **Dortmund**, 25. Jan. Zwei Arbeiter wollten, um den Weg abzukürzen, den Hafen überschreiten. Das Eis brach jedoch und beide sanken unter; einer wurde mit Mühe gerettet, der andere blieb tot.

* **Dortmund**, 25. Jan. In einer Versammlung der Lehrer des westfälischen Industriebezirks sprach Lehrer Tittel von hier über die Schulaufsichtsfrage. Der Vorstand des preußischen Lehrervereins ist wegen einer Differenz mit der „Neuen westdeutschen Lehrerzeitung" der Einladung nicht gefolgt. Der westdeutsche Lehrerverein ist nicht vertreten. Bei der Besprechung der Schulaufsichtsfrage wendete sich der Referent zunächst gegen die Vorkommnisse der letzten Wochen, und bedauerte, daß der Vorstand des preußischen Lehrervereins nicht Stellung zu dieser dringenden Frage nehmen wolle. In zweiter Linie wandte sich der Redner gegen die Beschlüsse des Rektoren-Vereins zu Bochum und wies die Behauptungen zurück, daß die Bewegung der Lehrer mit dem „Vorwärts" in Verbindung zu bringen sei. Eine solche Anschuldigung sei für Männer in Anstellung eine der schwersten, wenn sie nicht klar bewiesen werden könne. Zum Schluß gelangte eine Resolution zur Annahme, in der die Unterstellungen des Rektorenvereins zurückgewiesen werden und vom preußischen Lehrervereine gefordert wird, daß er die Interessen der Lehrerschaft an zuständiger Stelle in der Schulaufsichtsfrage vertrete. Die Gauversammlung erkennt die fachmännische Schulaufsicht an und bittet die Regierung und die Parteien, sie als Grundlage der Elberfelder Beschlüsse auszubauen. Es wurde noch mitgeteilt, sämtlichen Abgeordneten sei die Elberfelder Denkschrift heute überreicht worden. Der Vorstand des Gauvereins wird ersucht, mit den Führern der nationalliberalen Partei in Verbindung zu treten und die Wünsche der Lehrer darzulegen.

* **Herden** bei Bielefeld, 25. Jan. Ueber einen rührenden Vorfall bei der Beerdigung der Frau B. hierselbst schreibt der „Kirchl. Anz. für Heepen": Als am vergangenen Dienstag die Verstorbene begraben wurde, saß auf dem Leichenwagen eine weiße Taube. Als auf dem Hofe in Elverdissen der Sarg in den Leichenwagen gehoben war und fortfahren wollte, kam das Tierchen, welches die Verstorbene gepflegt hatte, geflogen und setzte sich auf die Bekrönung des Wagens und blieb den ganzen Weg darauf sitzen, bis der Sarg vor dem Tore des Kirchhofs in Heepen herausgenommen wurde. Da haschten es freundliche Hände und trugen es sorgsam heim.

* **Hohensyburg**, 25. Jan. Der Voranschlag für die Reparaturarbeiten an dem Kaiser Wilhelm-Denkmal ist bedeutend überschritten. Wie es heißt, beläuft sich die für 9000 Mk. veranschlagte Summe auf etwa 20 000 Mk. Als erste Rate sind jetzt vom Provinzialausschuß 17 000 Mk. bewilligt worden.

* **Rheydt**, 25. Jan. In Odenkirchen wollen jetzt die Gegner der Vereinigung von Rheydt und Odenkirchen auf die ihnen vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz gewordene Zurückweisung ihrer Beschwerde hin beim Oberverwaltungsgericht weitere Schritte unternehmen.

* **Köln**, 25. Jan. Ein aufregender Zwischenfall ereignete sich heute vormittag vor der zweiten Strafkammer. Ein häufig bestrafter Mensch, der Tagelöhner Alois Effern, sollte sich wegen schweren Diebstahls verantworten. Auf die Frage des Präsidenten, Landgerichtsdirektor Bokemp, gab er keine Antwort. Als der Präsident schließlich mit erhobener Stimme fragte: Wollen Sie jetzt antworten? öffnete der Angeklagte plötzlich die Tür der Absperrung für die Angeklagten, stieß den davor stehenden Schutzmann zur Seite und sprang mit einem gewaltigen Satz auf den Vorsitzenden zu. Der Angeklagte lag schon auf dem Richtertisch, die Akten und Bücher flogen umher und Vorsitzender wie Beisitzer flohen von ihren Plätzen, als ein früherer Kriminalbeamter und zwei Schutzleute ihn im letzten Augenblick an den Beinen zurückrissen und fesselten.

* **Bonn**, 25. Jan. Vier Hinrichtungen werden demnächst in Bonn stattfinden. Es handelt sich um jene vier kroatischen Raubmörder, die, wie wir seinerzeit berichteten, vom dortigen Schwurgericht zum Tode verurteilt, und deren Revisionen vor kurzem vom Reichsgericht verworfen wurden. Für die Aufstellung der Guillotine sind dieser Tage im Bonner Gefängnishofe bereits Abmessungen vorgenommen worden. Eine derartige Massenhinrichtung dürfte in Deutschland bisher nicht vorgekommen sein.

Ein Mörder seines Vaters.

Berlin, 26. Jan. Unter dem dringenden Verdachte, den Förster Emil Schwarzenstein der Försterei Mügelice erschossen zu haben, wurde sein eigener 20jähriger Sohn Willi in Rahnsdorf verhaftet. Die Verdachtsgründe gegen Willi Schwarzenstein, seinen Vater ermordet zu haben, sind sehr schwerwiegend. Eine Spurverfolgung mit Polizeihunden führte von dem Tatorte nach dem Försterhaus. In der Nähe des Sohnes waren die Hunde besonders unruhig. Die Verletzungen des Försters waren durch Schrotschüsse erfolgt. Nun wurde eine Flinte, deren Vorhandensein neben anderen Gewehren von Willi Schwarzenstein geleugnet war, hinter einem Spinde aufgefunden. Im Laufe derselben wurde frischer Pulverschleim festgestellt, trotz der Behauptung des Sohnes, daß sie vor drei Wochen zuletzt benutzt worden sei. Auch Beweggründe zur Tat sind vorhanden: Willi verbrauchte viel Geld und machte auf den Namen seines Vaters Schulden, hatte schließlich die Unterschrift des Vaters auf einem Wechsel gefälscht und eine Entdeckung jetzt befürchtet. Von einer kürzlichen Erbschaft des Großvaters enthielt der Vater dem Sohne einen Geldanteil vor, worüber mehrfach Streit entstand.

Der Großherzog von Baden beim Kaiser.

Berlin, 25. Jan. (Telegr.) Der Empfang des Großherzogs von Baden durch den Kaiser gestaltete sich sehr herzlich. Auf dem Bahnhof fand großer Empfang statt. Außer dem Kaiser waren anwesend die Prinzen des Königlichen Hauses, die Herren des Hauptquartiers, die Generalität, die direkten Vorgesetzten der Ehrenkompagnie des Regiments Königin Augusta, der badische Gesandte, die Herren der Gesandtschaft und der Polizeipräsident. Nach der Begrüßung seitens der Prinzen und Vorstellung des Gefolges schritten der Kaiser und der Großherzog die Front der Ehrenkompagnie ab und begaben sich im Automobil nach dem Königlichen Schlosse, vom Publikum mit Hochrufen begrüßt. Der Großherzog bewohnt im Königlichen Schlosse die Polnischen Kammern. — Die Kronprinzessin ist heute nachmittag aus St. Moritz hier eingetroffen.

Letzte Telegramme.

Der Führer der Aufständigen auf Haiti erschossen

Port au Prince, 26. Jan. Der Führer der Revolution Jean Jumeau ist in Miragoane, in der Nähe von Gonaives gefangen genommen und sofort von den Regierungstruppen erschossen worden, die Gonaives stark besetzt halten.

Ein geplanter Aufstand in Lissabon.

Lissabon, 26. Jan. Wie jetzt festgestellt wird, hatte eine Gruppe Republikaner und Radikale für den 31. d. M. einen Aufstand vorbereitet, wofür sie schon Revolver und Bomben beschafft hatte. Alle Versuche, die Agitation in die Tavernen zu tragen, blieben ohne Erfolg. Die Regierung hat alle zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendigen Maßnahmen getroffen.

Bekanntmachung

Alle im Landkreise Gelsenkirchen sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, welche im Jahre 1888 und früher, namentlich in den Jahren 1886, 1885, 1884 usw. geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Marine noch nicht genügt haben, bezw. über deren Dienstpflicht eine endgiltige Entscheidung seitens einer Ober-ersatzkommission noch nicht getroffen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit

vom 15. Januar 1908 bis 1. Februar desselben Jahres

bei den Ortsbehörden ihres Wohnsitzes oder Aufenthaltsortes behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich anzumelden oder bei bescheinigter Krankheit usw. oder zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften anmelden zu lassen.

Die Militärpflichtigen des Jahrganges 1888 haben bei der Meldung ihren Geburtsschein, soweit die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsorte selbst erfolgt, die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge den erhaltenen Losungsschein vorzulegen.

Dabei wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Militärpflichtigen des Jahrganges 1888 einen von dem zuständigen Standesamte, nicht aber von dem betreffenden Pfarramte ausgefertigten Geburtsschein vorzulegen haben. — Die Ausfertigung dieser Urkunden erfolgt kostenfrei.

Militärpflichtige, welche nach der Anmeldung zur Stammrolle ihren dauernden Wohnsitz oder Aufenthalt verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrollen sowohl beim Abzuge, als auch nach der Ankunft der Ortsbehörde spätestens innerhalb 8 Tagen anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Auch die im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst befindlichen Militärpflichtigen haben sich unter Vorlegung des Berechtigungsscheines anzumelden und eventl. Ausstand nachzusuchen.

Gelsenkirchen, den 4. Januar 1908.

Der Königliche Landrat.
J. V.: Schröer, Kreissekretär.

Anmeldung zur Stammrolle im Amte Wattenscheid.

Alle im Amte Wattenscheid sich aufhaltenden Militärpflichtigen des Deutschen Reiches, welche im Jahre 1888 und früher, namentlich in den Jahren 1887, 1886, 1885 usw. geboren sind und ihrer Dienstpflicht im stehenden Heere oder in der Marine noch nicht genügt haben, oder über welche eine endgiltige Entscheidung einer Ober-ersatzkommission noch nicht getroffen ist, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1908 im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 10, in der Zeit zwischen 9—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle persönlich anzumelden oder bei bescheinigter Krankheit, zeitiger Abwesenheit durch ihre Eltern, Vormünder, Verwandten oder Dienstherrschaften anmelden zu lassen.

Die nicht im Amte Wattenscheid geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1888 haben bei der Meldung ihren Geburtsschein, die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge den Losungsschein vorzulegen.

Die Geburtsscheine für die im Jahre 1888 geborenen Militärpflichtigen müssen von den Standesämtern der Geburtsorte, nicht von den Pfarrämtern ausgestellt sein. Die Ausstellung erfolgt kostenfrei.

Militärpflichtige, welche nach erfolgter Anmeldung ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses zwecks Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange als auch bei der Ankunft am neuen Orte dem zuständigen Stammrollenführer spätestens innerhalb 3 Tagen zu melden.

Auch die im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienst befindlichen Militärpflichtigen haben sich unter Vorlegung dieses Scheines anzumelden und evtl. um Ausstand nachzusuchen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen unterläßt, wird gemäß § 25 Abs. 9 der deutschen Wehrordnung bis zu 30 Mark Geldstrafe evtl. bis zu 3 Tagen Haft bestraft.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ein Handwerk erlernt haben und im Besitze eines Zeugnisses über die abgelegte Gesellenprüfung sind, sollen dieses Zeugnis mitbringen.

Wattenscheid, den 2. Januar 1908.

Der Amtmann: Emisch.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhauser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Fernsprecher Nr. 708.

Warenhaus

Sinz & Co.

G. m. b. H.

Bahnhofstr. 41 ◇ Gelsenkirchen ◇ Bahnhofstr. 41.

Fernsprecher Nr. 708.

Schnell-Verkauf.

Ca. 10000 Meter Gardinen.

Ca. 1500 Fenster Vorhänge.

Wir erwarben von zwei sächsischen Gardinen-Fabriken deren Lagerbestände **bedeutend unter Wert. Es handelt** sich um sehr grosse Posten, teils Reste, teils nur einzelne bis 4 **Fenster, teils Rest-Coupons, teils Fabrikmuster,** durchweg aber nur bessere Fabrikate.

Die Preise sind dermassen billig, dass wir uns schmeicheln, selbst **unsere früheren Extra-Verkäufe in Gardinen,** welche bei unserer Kundschaft stets so regen Anklang fanden, noch zu **übertreffen. Ein rascher Besuch ist dringend** empfohlen und lohnend.

Unerreichte Leistung!

Spachtel-, Band- und Point-lacet-Gardinen
Indisch Mull, Band- und Spachtel-Stores
Erbstüll-Volant-Stores
Spachtel- und Band-Bettdecken

hierunter die besten und edelsten Erzeugnisse der Band- und Spachtel-Industrie

Wert bis 35.00	Wert bis 27.50	Wert bis 18.50
im Schnellverkauf **18.50** Mk.	**14.75** Mk.	**9.75** Mk.

Gardinen u. Stores

Guipüre — Kreuztüll — Zwirn
Englisch Tüll

Wert bis 22.50	Wert bis 9.50	Wert bis 6.50
im Schnellverkauf **7.50** Mk.	**3.85** Mk.	**2.25** Mk.

Scheiben-Gardinen

in 3 Serien ausgelegt, ganz besonders günstig, darunter Sachen im Werte bis zu 1.50 Mk. per Meter

Serie III:	Serie II:	Serie I:
Im Schnellverkauf zum Aussuchen Meter **48** Pfg.	**38** Pfg.	**22** Pfg.

Brises-Bises

hierunter ganz aparte Sachen im Werte bis 3.50 Mk. per Stück.

Engl. Tüll und Kreuz-Tüll **25** Pfg.
zum Aussuchen, Stück 55, 38,

Spachtel und Band **68** Pfg.
zum Aussuchen, Stück 1.25 Mk. und

Lange Gardinen **58** Pfg.

am Stück, breit, diverse Coupons, Einheitspreis Mtr.

Tüll-Bettdecken **2.95** Mk. an.

ein- und zweischläfig, großer Posten, von

Kostenlos werden durch unsere gewandten Dekorateure auf Wunsch die gekauften Gardinen aufgehangen. Eventl. wird dieses auch gerne erst später zum Frühjahr besorgt.